

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme
3 Quart 80 Pf.
und bei besonderem Zusenden des Hauptbundes
zur Mittagszeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Quart 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweispaltig 16 Pf.,
für die zweispaltige Zeile bei langfristigen oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 162.

Halle, Sonntag den 15. Juli. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1877.

Telegraphische Depeschen.

Konstanz, den 13. Juli. Der Kaiser begiebt sich heute zu einem Besuche des Fürsten von Hohenzollern nach Krauchenwies; das Bestehen Sr. Majestät ist fortwährend ein zufriedenerhaltendes.

München, d. 13. Juli. Abgeordnetenversammlung. Bei der Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend den Haupttat der Militärverwaltung, erklärt der Kriegsminister, allen von liberalen Meinern geäußerten Bedenken entgegenstehend, die Kostenrechnung für das bairische Heer sei zwar hoch, aber der innere Kern der Armee sei verhältnismäßig gesunken. Die Kosten des Rekrutensystem seien geringer als in anderen Staaten. Eine neue Creditforderung für die Infanteriebewaffnung sehe nicht in Aussicht, weil das Gewehr nicht nur fruchtbar, sondern auf der Höhe der Zeit und allen anderen ebenbürtig sei. Was die Abwendung der bairischen Truppen nach Elsaß-Lothringen betrifft, so gelte diese auf Anregung des deutschen Kaisers und auf Befehl des Königs von Bayern. Er habe keine Veranlassung, einen Antrag auf Zurückberufung dem Könige zu unterbreiten. — Bei der Specialdiscussión wurde der Haupttat für das erste Quartal 1877 nach den Aufschlagsanträgen genehmigt; eben so die Positionen des Haupttat für 1877—78 bis Capitel 11. Fortsetzung der Debatte morgen.

Paris, den 13. Juli. Es verlautet, daß gleichzeitig mit dem Dekrete, durch welches die Wähler zumammenerufen werden, ein Manifest des Marschall-Präsidenten an die Nation erscheinen wird.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, d. 13. Juli. Die „Polit. Correspond.“ meldet telegraphisch aus Gettinje von gefiern: Sultan Pascha steht noch immer mit 30 Bataillonen in Antari. Der englische Consul in Sutarai ist, wie man sagt, mit einer wichtigen Mission im Hauptquartier des Fürsten in Djalukta eingetroffen. Sämtliche Infanterien aus der Herzegovina sollen sich am 15. c. in Dstrok versammeln, wo auch Fürst Nikita am 16. mit einem Armeekorps ein treffen soll. Die Montenegroer beabsichtigen die Occupation einiger türkischen Grenzdistrikte. — Aus Belgrad von heute wird dem Blatte telegraphisch berichtet, Džaman Pascha hätte Befehl erhalten, sich mit einem Theile seines Korps marschbereit zu halten, um, falls notwendig, das serbische Grenzübergelände zu besetzen.

Wien, 13. Juli. Wie der „Presse“ aus Bulareff gemeldet wird, wurde Fürst Scherakoff mit der Bildung einer bulgarischen Nationalmiliz betraut, für welche jeder waffenfähige Bulgare dienlich sein soll.

Konstantinopel, den 13. Juli. Der Kommandant der türkischen Flotte im Schwarzen Meere meldet,

daß am Sonntag mit einer Fregatte und drei Korvetten eine Reconnoissance bis zur Einfahrt in den Hafen von Sebastopol vorgenommen worden sei. Die türkischen Schiffe bombardiren Johann Cupatoria, wo sie trotz des Feuers aus den Besatzungen ein mit Salz beladenes Schiff erbeuteten und hierauf nach der Sulnamination zurückkehrten. — Regierungseitig wird gemeldet, die Russen seien aus Plezna vertrieben worden. Ebenso wird offiziell bestätigt, daß die Kommandanten von Sifowa und Zinowva vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Konstantinopel, den 12. Juli. Eine Depesche Moutbar Paschas vom 11. d. meldet: Der Feind hat heute sein Lager vor Kars verlassen und sich auf Chepatis, Karayal und Sebittire zurückgezogen. Wir haben das Lager besetzt. Die bei Bejaßit operirende türkische Division hat Etdir, an der Grenze, besetzt.

Konstantinopel, 13. Juli. Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Mittheilung gelangen lassen: Nach telegraphischen Nachrichten, die der hohen Pforte zugegangen sind, hat eine am 7. d. in die Dardanellen Kessan und Belowan eingerückte russische Division die muslimännische Bevölkerung dieser Orte entworfen und deren Waffen unter die bulgarische Bevölkerung vertheilt. Hierauf ist man gegen die muslimännische Bevölkerung mit dem Niedermachen von Männern, Frauen und Kindern und mit dem Niederbrennen ihrer Wohnungen vorgegangen. Man darf daraus schließen, daß die Russen auf dem Wege, den ihre Truppen nehmen, die Ausrottung der muslimännischen Bevölkerung systematisch verfolgen und daß unsere unglücklichen Glaubensgenossen sich der schrecklichsten und barbarischsten Behandlung von einem Feinde versehen müssen, der sich laut als den Verteidiger der Rechte der Humanität und als den unparteiischen Beschützer aller unserer Volksstämme ankündigt. Wir können nicht daran zweifeln, daß Europa durch die Mittheilung solcher Grausamkeiten lebhaft erregt und von Unwillen ergriffen sein werde. — Das türkische Geschwader, welches Cupatoria besetzt, ist mit dem erbeuteten Schiff „Balschik“ hier eingetroffen.

Barna, den 12. Juli. Eine türkische Fregatte hat Simpheropol bombardirt, die übrigen türkischen Schiffe sind nach Sebastopol abgegangen.

Erzerum, den 12. Juli. Ismail Pascha hat seine Verbindung mit Zail Pascha bei Zehoparis hergestellt. — Da die Fest in Bogdad aufgehört hat, so sind das dort stehende Armeekorps und die Abtheilungen Freiwilliger von Bogdad nach Mossul aufgebrochen, um nach Erzerum zu marchiren.

Tiflis, 12. Juli. Die Zeitung „Kavkas“ meldet officiell aus Alexandropol, 11. Juli: Große Haufen Abchasier griffen am 9. russische Grenzposten am oberen

Laufe des Flusses Koblian-Tschai an, wurden aber mit großen Verlusten durch Kosakenplänker und Reguläre zurückgewiesen. Russischerseits sind 9 Soldaten todt und verwundet.

London, 13. Juli. Die Kanonenboote „Flamingo“ und „Gondor“ sind zum Schutze der Englischen Interessen nach der Donau beordert worden. Der „Gondor“ hat einen Torpedoapparat an Bord. — Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Sutarai vom 11. d. gemeldet, der dortige Englische Consul habe sich nach Gettinje begeben, um den Abbruch eines Waffenstillstandes zwischen Montenegro und der Türkei vorzuschlagen.

Zwischen Wien und dem russischen Hauptquartier ist nicht Alles ganz in Ordnung. Ein vom ostbairischen „Fremdenblatt“ veröffentlichter Artikel, in welchem „ein Russe“ für die Umgehung der Balkanpässe, für die Schöpfung von Menschenleben zc. plaidirt und einem russischen Vorkämpfer durch das Timoktal das Wort redet, ist nicht, wie man vielleicht annehmen möchte, ein russischer Fühler, sondern er bezieht sich auf einen durch Nowikoff vor mehreren Tagen dem Grafen Andrassy vertraulich eröffneten „Wunsch“ des Czaren, der jedoch eine sehr unfreundliche Aufnahme gefunden hat. — Das Verlangen eines russischen Durchzuges durch Serbien, schreibt ein Wiener Correspondent des „Berl. Tagebl.“, ist eben die Ursache der seit einiger Zeit bemerkbaren Bestimmung am Ballplatz, wo doch trotz aller Abtugnungen in Plojeski zwischen Nikit und Gortschakoff ein förmliches Abkommen über einen solchen Durchzug stattgefunden habe. Nun beginnt auch den hochstehenden Wiener Russenfreunden ein wenig unbehaglich zu Muth zu werden. Sie waren niemals Russenfreunde aus Begeisterung für das Russenthum selbst, sondern sie glaubten nur im Bunde mit Ausland ihre Aktions- und Annerions-Gelüste befriedigen zu können. Die Art und Weise nun, wie Ausland seine Zulagen allmählig desavouirt und noch mehr der Umstand, daß die russische Macht ihres formidablen Nimbus wieder verlustig zu werden anfängt, hat auf jene Wiener Kreise merkwürdig ernüchternd eingewirkt, und wenn wir recht berichtet sind, finden sich im Augenblicke keine einflussreichen Stimmen am Wiener Hofe, die das russische Verlangen nach einer Einbeziehung Serbiens in die Aktionspläne befürworten würden. Man glaubt, Rußland werde von seinem Verlangen in Folge dessen absehen und Serbien nach wie vor ganz aus dem Spiele lassen. Sollte diese Erwartung trügen, so ist — man verheißt sich dies nicht mehr — eine bedenkliche Verschlimmerung in den Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu befürchten. Man verdirbt von ausgezeichneter Seite, daß Graf Andrassy es an Deutlichkeit und

13) Die verschwundenen Oberländer,

oder

Der Eremit auf den schwarzen Bergen.

Von Leon Lewis.

Ins Deutsche übertragen von West.

(Fortsetzung.)

„O Stella, Sie können noch scherzen in einer Zeit wie diese!“

„Würde es Ihnen gefallen, Daily, wenn ich einen weiblichen Jeremiaß spielen wollte? würde es Ihnen irgend etwas helfen?“

„Wenn es etwas helfen könnte, wollte ich gern bereit sein zu weinen und zu klagen. Aber mit scheint, daß wenn wir je Muth gebrauchten, jetzt die Stunde dazu ist. Wir haben all unsern Witz nöthig, denn so ernsthaft auch unsere Lage ist, habe ich doch nicht die Absicht, Sunegers zu sterben.“ Daily sah mit wahrer Bewunderung zu ihrer Leidenbegleiterin hinüber. Stella wanderte auf und ab und war prächtige Blicke in die Umgegend. Mäßig blieb sie stehen, fuhr mit der Hand in die Kleidertasche und holte eine Schachtel Zündhölzchen hervor.

Freudig sagte sie: „Ich zündete gerade das Theesener an, als die Nachricht kam, daß die Indianer sich unserer Besetzung näherten. In der ersten Verwirrung schoß ich glücklicher Weise die Schachtel in meine Tasche, ja glücklicher Weise,“ tief sie triumphirend aus.

„Warum denn glücklicher Weise?“

„Weil, wenn wir irgend etwas Eßbares finden, wir nicht verhindert sind es wegen Mangel an Feuer zu bereiten. Es ist nicht so schlimm, es könnte noch schlimmeres geben. Wenn Alles fehlschlägt, so können wir das thun, was die Franzosen thun und Pfefferfleisch essen. Wenn wir nur nicht

die Pferde behalten müßten, und zum Fort zu bringen. Bleiben Sie hier Daily, ich will sehen, was sich etwa thun läßt.“

Sie ging mit raschen, entschlossenen Schritten weg. In der Entfernung sah man Büffel schreien. In der Nähe sah man kleinere Thiere, die Stella für Antilopen oder Rehe hielt. Sie zog ihren Revolver vor und prüfte ihn. „Wenn ich's auch versuchte, ich kann sie nicht treffen,“ sagte sie zu sich selbst und ging weiter. Es war ein guter Schütz und besaß viel Selbstvertrauen. Sie war so eine halbe Meile gegangen, als ihr kleines dunkles Gesicht sich plötzlich aufbelebte. Eine Antilope kam flüchtig wie eine Tochter des Windes mit gesenktem Köpfe gerade auf sie zu. Schön wie diese Thiere immer sind, erschien sie Stella in diesem Augenblicke bezaubernd schön.

Sie hatte Stella gesehen, das war klar, aber neugierig wie diese Thiere sind, ging sie noch einige Schritte vorwärts, warf den Kopf in die Höhe, schnappte nach Luft, stand aber still wie eine Statue. Diesen Augenblick benutzend, nahm Stella den Revolver, zielte, schoß mit einem wilden Sprung in die Höhe brach das reizende Thier zusammen und lag todt am Boden.

Mit dem Revolver in der Hand näherte sich Stella dem erlegten Wilde und erwartete halb und halb, daß sich die Antilope wieder erheben und davon eilen würde. Aber der eine Schuß war vergeblich gewesen. Nachdem sie den Revolver weggeschafft hatte, holte sie das Jagdmesser hervor. Die Tochter des Grenzers war ebenso gut Jäger wie Hammer und wußte genau, welches die besten Stücke am erlegten Thiere waren. Mit gewandter Geschicklichkeit zog sie die Haut ab und schnitt von dem noch rauschenden Fleische einige dicke Scheiben ab. Mit diesem jetzt so werthvollen Schätze eilte sie zu Daily zurück.

Diese hatte von weitem gesehen, daß etwas vorgeing, aber es nicht genau erkennen können. Sie hatte sich aber auch aufgerafft und trocken's Reißig zusammengesucht, um

möglichen Falles ein Feuer anzünden zu können. Groß war die gegenseitige Freude über den Stellas Erfolg.

„Wäre es Nacht, würde ich kaum wagen aus Furcht entbedt zu werden ein Feuer anzuzünden, aber jetzt, während des Sonnenuntergangs, denke ich, find wir sicher.“

Sie zündete mit einem Streichholz das Feuer an, und dieses flackerte lustig in die Höhe. Sie suchte einige feste Holzstücke, welche sie durch die Fleischstücke zog und ließ diese an den Flammen schmoren. Trotzdem sie kein Salz hatten, schmeckte ihnen das Abendbrod herrlich, denn sie waren sehr hungrig. Nachdem sie sich gefättigt, brieten sie noch die übrigen Stücke, mit denen sie bis zur Ankunft im Fort zu reichen hoffte.

Es liegt eine Veruhigung in einem flammenden Feuer, selbst an einem Sommerabend in den weiten Präerrien. Nachdem sie ihre Rückenlehnen beendigt, saßen die beiden Mädchen an der nun erlöbenden Flamme und erzählten sich von ihren Verhältnissen und ihren Verwandten.

Stella sprach ihre feste Hoffnung aus, ihre Eltern wieder aufzufinden; schließlich erzählte sie auch von ihrem Verlobten Max Morris.

Daily Baughn gab Vertrauen für Vertrauen. Sie erzählte wie sie in ihrem fünften Jahre von einer Indianerin zu dem Rando der Familie Baughn gebracht, wie Hugh Baughn sie vom ersten Augenblick lieb gehabt und seine Eltern gebeten habe, sie der Indianerin abzukaufen. Sie sagte hinzu, was Hugh nicht an Morris erzählt hatte, daß er den Anhalt seiner Sparhähne und andere kleine, kindliche Kleinodien der Squaw gebracht, um sie zur Herausgabe des eigenen Kindes zu bewegen.

„So gehörte ich Hugh von meinem fünften Jahre an,“ fuhr sie fort. „Ich muß nun wenig sein und wir wären längst verheiratet, wenn unsere Mutter nicht das frühe Erstarben mißbilligte. Wir wollten uns nun nächste Woche verheirathen. Mein Hochzeitsanzug war schon genäht, meine

Carl Dettenborn's Etablissement für Möbel-Industrie,

das grösste und älteste der Provinz Sachsen,
Halle a. d. S.,

entspricht den höchsten Anforderungen, vereinigt niedrigste Preise mit garantirter Qualität. Der Verkauf auf
Zahlungslagen ist zur Bequemlichkeit des Publikums eingeführt.

Eignes Möbelfuhrwerk jeder Grösse transportirt gekaufte Artikel, steht bei Umzügen zur Verfügung.

P. P.

Mit heutigem Tage verlege ich meinen

Salon zum Haarschneiden und Frisiren

für Herren und Damen, verbunden mit grösstem Lager von deutschen, französischen und englischen

Parfumerien, Seifen, Kämmen und Bürsten,

sowie meine Fabrik von Perrücken, Flechten u. Locken etc.

von große Ulrichsstraße Nr. 3 nach

Poststrasse Nr. 3,

nahe der Leipziger Strasse.

Indem ich für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich, mich damit auch in Zukunft beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Oswald Niedermann,
Frisour.

Otto's neuer Motor.

Horizontale Gaskraft-Maschine.

Ohne Concession und ohne Manerfundament in allen Etagen

bewohnter Häuser aufzustellen.

Beste Betriebsmaschine f. Gewerbe u. Industrie.

Einfache Construction.

Gefahrloser Betrieb u. keine Wartung.

Vollkommen geräuschloser Gang.

Geringster Gasverbrauch.

Maschinen von 1, 2 und 4 Pferdekraft sind täglich

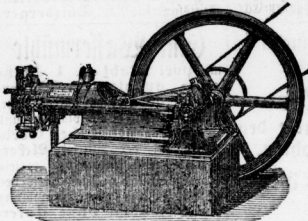
im Betriebe zu sehen bei

Alexander Wacker, Leipzig,

Vertreter der Gasmotorenfabrik Deutz.

Prospecte, Preislisten, sowie jede gewünschte Auskunft werden

gern ertheilt.



Weltruf

besitzt die

älteste Schönheitsseife

Eau d'Atirona

von

Carl Kreller, Chemiker

in Nürnberg.

Dieses ist von den berühmtesten Aerzten und Chemikern geprüft, besonders empfohlen und seit 44 Jahren unübertroffen in ihrer Wirkung gegen Sonnenprossen, Misseer, Falten, Pockeln und andere Hautkrankheiten, sowie für Kräftigung und Conservirung eines reinen natürl. Teints von jugendlicher Frische und Zartheit. Dieser berühmte Toiletteartikel wird mit höchster Reinigkeit und gewichtigen Zeugnissen renommirter Aerzte und Chemiker abgeben zu Mk. 1.50 und 60.3 per Glas.

In Halle a/S. zu beziehen bei:

Helmhold & Co., Leipzigerstr. 109.

Das berühmte Original-Weißtewerf über

Haarfrankheiten

und Haarpflege

ist soeben in neuester Aufl. unter dem Titel:

„Der Haarschnitt“

erschienen und kann desselbe jeder Mensch

gratis-franco nach allen Ländern der Welt

beziehen vom Verleger: Edm. Büh-

ligen, Gohlis-Leipzig, Villa

Bühlungen.

Briefe bitte zu adressiren an meine

Expedition in Leipzig, Ritterstraße 43.

Kranke

erhalten Rath und sichere Hilfe durch

meine Naturheilmittel.

Siehe oben Stein, Meißnerstr. 61 Nr. 1.

1500 Schod beste Strobfelle

verkauft à 100 Schod 60 Mark

F. Kolloff in Erdeborn.

Meine neu eingerichtete „Wein- und Frühstückstube“

empfehle ich hiermit ganz ergebenst. Hochachtungsvoll

Alwin Schober,

Schmerzstraße 30 parterre.

Geschäfts-Gröpfung.

Am heutigen Tage eröffnete ich Geiststraße 52

eine Bauschlosserei u. Maschinenreparaturwerkstatt.

Indem ich mir die Bitte erlaube, mein Unternehmen durch Ihr gütiges

Vertrauen unterstützen zu wollen, gebe ich Ihnen die Versicherung,

dass ich dasselbe durch gute und solide Arbeit sowie durch pünktliche und

aufmerksame Bedienung zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Gustav Bruder.

Säcke und Planen

jeder Art, sowie vollständig wasserdichte

Diemenplanen u. Lowrndecken,

Schlaf- und Pferddecke

hatte bei guter Qualität und billigen Preisen bestens empfohlen.

Hermann Kramer, gr. Berlin 18.

alte Promenade Nr. 12,

vis-à-vis „Tulpe“ u. „Café David“,

empfehle ich

Möbel-Magazin & Tischlerei

in sauberer und elegantester Ausführung.

Sebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte echte Ringelhardt'sche (Glöckner'sche) Plaster mit dem Stempel: auf den Schachm. Ringelhardt und der Schutzmarke: ist gepulvert und wird empfohlen gegen: Knochenfract., Krebschäden, Karfunkel, Dürfen, Flechten, Salzfuss, Frost- und Brandwunden, Hühneraugen, Entzündungen, überhaupt alle äußerliche Schäden, Wagenschmerzen, Gicht u. Reissen ic. Um das echte zu bekommen, verlange man das Ringelhardt'sche Plaster, über dessen vorzüglichste Heilkraft Arzte, wie solche kein anderes Plaster aufzuweisen vermögen, in allen Apotheken ausliegen.

Zu beziehen à Schachtel 25 und 50 S. aus der Löwen-Apotheke und Apotheke „zum deutschen Kaiser“ in Halle a/S., sowie aus den Apotheken in Merseburg, Dürenberg, Marktsaßdorf, Schöneburg, Wettin, Weissenfels, Hohenmölsen, Zeitz (Möhren-Apotheke), Landsberg, Alstedten, Rosla, Leipzig ic.; Fabrik von Dr. Ringelhardt in Gohlis b/Leipzig, Eisenbahnstr. 18.

Aus obigen Niederlagen ist auch Ringelhardt's Universalbalsam mit derselben Schutzmarke auf den Dosen à 1 und 2 Mark (mit Gebrauchsanweisung) zu haben. Derselbe ist gepulvert und wird hauptsächlich bei Unterleibs-Verletzungen, allen rheumatischen Schmerzen, Entzündungen aller Art, Keuchhusten ic. unter Garantie empfohlen.

Liebig's Fleisch-Extract,

echte Schweizer condensirte

Milch, Liebig's Nahrung

für kleine Kinder, empfiehlt

frisch sehr billig

Albin Hentze, Schmerzfr. 39.

Giftfreies Fliegenpapier

empfiehlt für Wiederverkäufer und

im Einzelnen sehr billig

Albin Hentze, Schmerzfr. 39.

Gummisauger

auf Milchfasern empfiehlt für

Wiederverkäufer u. im Ein-

zelnen sehr billig

Albin Hentze, Schmerzfr. 39.

Pergament-Papier,

zum luftdichten Verschluß der Ein-

machebüchsen, empfiehlt für Wie-

derverkäufer u. im Einzel-

nen sehr billig

Albin Hentze, Schmerzfr. 39.

Schroedel & Simon

Bei in Halle a/S. ist zu haben:

Anweisung zur

Malerei,

zur Aquarell-, Fresco- und

Miniatur-Malerei, über

Portrait- und Landschafts-

malerei, nebst 26 Geheimnis-

sen für Zeichner u. Maler.

Von Diederich.

8. Aufl. 1. A. 50 S.

Feinstes geräuchertes Störcheifch

bei C. Müller Nachf.

30 Hammel und 30 Bibben ver-

kauft Rittergut Niemeg bei

Bitterfeld.

Neue saure Gurken Boltze.

Wer sich wahrhaft delectiren

will, der kaufe von den

besten neuen Inländer-

Weringern aus der Spring-

handlung von Boltze.

Altler feiner Schuhmacherarbeiten

für Herren, Damen u. Kinder,

Halle a.S. Franz Leinung, Markt.

Stroh- und Schilffelle

sind zur Ernte billig abzulassen

Allen a/E. L. Bruchhorst.

Gemahlene Schiffzwie-

bad, vorzüglich zu kalten Schaa-

len, bei C. Müller Nachf.

Jedes Quantum selbstgefertigte

Strohseile, auch Schilffelle,

billigt bei

Friedr. Kraneis in Halle.

Tod! Tod! Tod!

allen Mäusen und Ratten durch

das bis jetzt unübertroffene, giftfreie

Vertilgungsmittel

(unschädlich für Hausthiere)

von Fr. Bauer, Werth eim a/M.

Für Wirkung garantirt. Preis

per Schachtel 50 S. Niederlage

bei Herrn Jean Bapt. Feil

in der Exped. d. Zig.

Mauerstein-

und Mauerwerk-Breit sind preis-

wertig zu verkaufen. Offerten sub

D. befördert. Ed. Stückrath

in der Exped. d. Zig.

Im Parke der Saalsschloss-

Actien-Brauerei

zu Giebichenstein.

Heute Sonntag d. 15. Juli

Grösses

Nachmittag-Concert

von der ganzen Menzelschen

Capelle unter Leitung des Con-

certmeisters Baumann.

Anfang 1/4 Uhr.

Entrée 25 Pf.

Trotha.

Rudolf's Etablissement zum

Feldschlösschen

Sonntag, den 15. d. M.

„Enten-Ausregeln.“

Volks-Missionsfest

im Pfahlschen Busch bei A/S-

leben a/S.

Sonntag, d. 22. Juli Nachm. 4 Uhr.

Als Festredner hat unter Anderem

Missionar Prietich zugesagt.

Der Alstedener Missions-Verein.

Erste Beilage.

Gesichtliche Erinnerungen.

- Sonntag, den 15. Juli.
622. Madam's Kuchel nach Medina, die Defsda.
1410. Schachtel bei Zannenberg; die Deutschfrüher gefolgt.
1809. Geb. P. J. Proudhon, franz. ökonom. Societist.
1813. Zweite Aufhebung der Universität Halle unter Napoleon I.
1857. Gess. K. Czerny, Pianist, zu Wien.
**1870. Rückkunft König Wilhelms von Oms; Mobil-
 machungsbefehl.**
Montag, d. 16. Juli.
1609. Gess. Annibale Caracci, Maler, zu Rom.
**1664. Gess. A. Gryphius (Gress), Dichter der ersten
 schließlichen Schule, zu Giogara.**
**1857. Gess. P. J. de Béranger, französischer Dichter,
 zu Paris.**
**1870. Der norddeutsche Bundesrath nimmt die französische
 Kriegserklärung an.**

Berlin, den 13. Juli.

Wiederum wird zur Bildung eines neuen politischen und parlamentarischen Partei angeordnet. Nachdem sich Agrarier und Deutsch-Freiwähler bei den letzten Wahlen zum Landtage ein kleines Bündnis errichtet, soll jetzt eine deutsche Grundbesitzerpartei ins Leben gerufen werden. Das Programm dieser Partei soll nicht zu einem Zusammenbruch der politischen und religiösen Streitfragen erweitert werden, sondern sich streng auf Steuerreform beschränken, d. h. verhältnismäßig gleiche öffentliche Belastung des beweglichen Capitals im Gegensatz zum Grundcapital und auch den damit aus engere verbundene Schulz, d. h. d. Staat der gesammten deutschen Arbeit, aller Gewerbe, auch des landwirtschaftlichen, gegen die Lizenzen und Handelsregulationen der Nachbarländer anstreben. Dieses in der „Deutschen Landwirtschaftl. Zig.“ entwickelte Programm, zu dessen Beitritt das Blatt Anmeldungen annimmt, scheint nur ein Abbild des desjenigen der Agrarier zu sein.

Die socialdemokratische „Berliner Freie Presse“ schreibt über die Remotion Dühring's: „Dühring ist Socialist und zwar kein isolirter angehauchter, wogegen Socialität und Philanthropie unbefangener Kathedrales, sondern er ist Socialist von reinem Adler, einer von denen, die keine Consequenzen scheuen und die mit Schwere sich nicht umgeben können. Darum mußte er — gleichwohl unter welchem Vorwande — promovirt werden. Vingt war es der akademischen Gesellschaft und den Deputirten derselben ein Grund, daß Dühring in einem Schritte der Berliner Universität der Gesellschaft den Platz bestimme, sie als total frank bezeichnete und eine Nationalität für möglich, ja unumgänglich nötig erklärte. Wir verwahren uns gegen den Vorwurf, Formellen mit Dühring zu treiben, denn sie helfen immer den Socialismus in den Vordergrund und lassen erst in zweiter Linie die Personen ins Auge, die ihm in Berlin oder in der anderen Welt dienen, am allerwenigsten kümmern wir uns dabei um die individuellen Sonderlichkeiten, die dieser oder jener Socialist an den Tag legt; aber, wir gefehen es gerne zu, es war uns Bedürfnis, zu sagen: Dühring ist promovirt worden, weil er Socialist ist, weil er zu uns gehört. Möge dies auch jeder Theil der akademischen Jugend bedenken, welcher in diesen Tagen für Dühring in die Kreise rückt. Möge er dementsprechend handeln!“

Daß Dühring Socialist ist und zwar von reinem Wasser, ist richtig. Dr. Dühring erklärt sich mit Nachdruck für die durchgreifenden Recepte Marats und hat an der arrier Commune auch nur das Eine auszusprechen, daß sie zu viel „humanitäre Vorurtheile“ hegte. Aber eben so richtig ist, daß diese Ansichten und Ansichten des Herrn Dühring nicht zu seiner Remotion geführt haben würden, wenn nicht noch andere Umstände hinzugekommen wären.

Die Verlesung des Kreisrichters Dr. Volkman von Hobau nach Rosenberg steht, wie man erzählt, in seinem Zusammenhang mit der Untersuchung, ob derselbe der Verfasser der vielgenannten Broschüre „Die Schattensiten des preussischen Richterstandes“ ist oder nicht. Die Verlesung war mit Zustimmung des Dr. Volkman und zwar, wie es heißt, in Folge persönlicher Reibungen zwischen ihm und einem anderen Mitgliede des Kreisgerichts in Hobau erfolgt. Daraus erklärt sich denn auch wohl die Vermuthung, daß Herr Volkman der Verfasser dieser, wie einer anderen bereits vor einigen Jahren erschienenen Broschüre sei. Die neueste hat übrigens in Folge des Auflebens, welches dieselbe sogenannte Zeugnisschwangaffaire gemacht, hat, großen Absatz gefunden.

Die Direction der königl. Gewerbfabrik in Danzig hat aus Mangel an Arbeit bis jetzt successive 160 Kabinenarbeiter entlassen und die Arbeitszeit für die Verbleibenden bis auf fünf Uhr Abends verfürzt, ohne denselben jedoch Lohn-Abzüge zu machen.

Das Wochenblatt des Johanner-Ordens Balley Brandenburg enthält unter der Ueberschrift „Zur Abwehr“ einen Artikel, der sich gegen die Nachsicht wendet, daß der Johanniter-Orden ein Geschenk des Vereins zur Pflege der kranken Verwundeten um Unterstützung abgelehnt habe, angeblich, weil der Orden seine Thätigkeit nur auf Christen beschränke. Das genannte Blatt bestreitet diese Motivirung entschieden, indem es erklärt, daß der Orden Christen wie Nichtchristen mit gleicher Hingebung pflege. Das Unterstützungsgeld sei nur deshalb abgelehnt, weil der Orden nach seinen Statuten lediglich die Aufgabe hat, Kranken- und Siedehäuser zu bauen und zu unterhalten, auch seine Mittel durch seine bestehenden 30 Anstalten, in denen jährlich circa 5000 Kranke verpflegt werden, sowie durch den Bau von zwei neuen Krankenhäusern in unerschöpflicher Weise in Anspruch genommen seien. Das Capital war daher leider nicht in der Lage, Geldbewilligungen für die „Société Ottomane“ zu einem außerhalb der Ordensmittel liegenden, wenn auch noch so segensreichen Zwecke eintreten lassen zu können.

S. M. Schiff „Luise“, ist telegraphischer Nachricht zufolge, am 11. Juni cr. in Athen eingetroffen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Desau, 12. Juli. Als vor Monaten durch die Berennung ihrer Directoren die Gewerbebank zum Zusammenbruch und man verführte durch außergerichtliche Einigung eine Vereinbarung mit den Gläubigern der Bank abzuschließen, zwisselten wir schon an dem Gelingen

vieler Unternehmern. Es handelt sich ja darum, 900,000 Mark Passiva gegenüber von nur 300,000 Activis zu decken. Die Erfahrung zeigt, daß wir Recht hatten. Mehr denn je schwindet die Hoffnung auf ein gültiges Arrangement, und da die vielen Gläubiger der Bank nicht mehr warten wollen, so werden die gerichtlichen Schritte binnen Kurzem beginnen und mit ihnen viel Jammer und Weh. Der inabsichtliche Director Friedler soll übrigens in seinen Vernehmungen die Erklärung abgegeben haben, daß das Curatorium ihm gestattet hätte mit den vorräthigen Geldern an der Börse zu speculiren. Ist das wirklich der Fall, nun so kann man denselben doch nicht anklagen, daß statt zu gewinnen er bei jenen Speculationen verloren hat. Warum aber hat sich dann der Mann heimlich entfernt, warum hat diese bei Eiterschaffung des Vermögens Statgefunden? Er brauchte ja nur den Status der Bank dem Curatorium vorzulegen! Was hätte man ihm thun können? Man hätte ihm wahrscheinlich Absolution erteilt, wie sie seiner Zeit dem Directorium einer uns benachbarten Bank oder vielmehr Versicherungsgesellschaft auch zu Theil wurde! Nun, die bevorstehenden schmerzhaften Verhandlungen werden doch in dieser unglückliche Affaire bringen, welche für die industriellen und geschäftlichen Verhältnisse unserer Stadt so nachtheilig wirkt.

Heimische Industrie.

Die meisten Etablissements der Bräueret, Mineralal- und Paraffin- und Extrahfabrikation, welche förmlich eine Specialität der Provinz Sachsen sind, sind jetzt nach dem letzten Jahresbericht der Hallischen Handelskammer die des Commerzienrath Riebeck. Derselbe verarbeitete 1876 150,000 Centner Zucker, der auf seinen Erträgen, Zwerchweeren selbst producirt wurde und fauchte noch hierzu 60,000 Ctr. Zucker. Die Paraffine, Benzolharze, K. Linden vorzugweise in Deutschland Bezugs; jedoch geht viel nach England, Frankreich, Belgien u. s. w. Im letzten Jahresbericht sind 300,000 M. betrug. Auf seinen Erträgen sind im Bereiche 42 Pampinialschmitten und ca. 230 Stück Werckzeugmaschinen, Nähmaschinen, K. Derschleifen wurden außer den 210,000 Ctr. Zucker, 15,000 Ctr. Schweißbleche, 2500 Ctr. castische Soda, 15,000 Pfd. Dostgarn, für 150,000 M. K. Holz, 12,000 Ctr. Eisen, für 120,000 M. Papieren, Cartonagen u. s. w. Auf der Fabrik in Hobau sind 35 Arbeiter, auf den damit verbundenen Erträgen und Erzeugnissen 700 und auf den sonstigen Erträgen zusammen 1700 Arbeiter, Bergleute, Handwerker u. s. w. beschäftigt. (Außer diesen Etablissements besitzt G. Commerzienrath Riebeck förmlich noch eine Reihe von Mitbewertern, 11 Häuser, ein Schiff Werke Riebeck, auf See, eine Brauerei, Knäufel an einem Kanal-Graben u. s. w.) Seiner ordentlichen Arbeiter giebt Commerzienrath Riebeck stets Gelegenheit, sobald solche sich ein kleines Capital von 50 event. 100 Thlr. geparkt haben und sie wollen sich ein eigenes Häuschen zu kaufen event. zu bauen, diese Wünsche zu realisiren, indem er ihnen die fehlenden Gelder zu einem niedrigen Zinsfuß oder auch zinslos vorstreckt und gestattet, die Verpfändung zurückzugeben. Außerdem verpaidet derselbe an alle seine verheirateten Arbeiter, wenn sie daran nachzudenken, kleine Ackerparzellen bis zu einem Morgen gegen die halbe Vort geschuldliche Rendite. Für einigen seiner Gläubiger, wo es die rechtlichen Verhältnisse zugelassen haben, hat derselbe auch Arbeiter-Wohnhäuser erbaut. Die Beamten auf den verschiedenen Werken desselben haben förmlich freie Wohnungen. Sowohl den Beamten wie den Arbeitern ist gestattet, ihren Bedarf an Feuerzeug, Holz u. s. w. den Fabrikanten zum Fabrikantenpreis zu beziehen. Zum Weihnachtsfest vertheilt Commerzienrath Riebeck Geldgeschenke und außerdem einen alten Braudegen gemäß eine ähnliche Summe zum Himmelfahrtstage.

Halle, den 14. Juli.

Durch ein Versehen ist in der Universitäts-Nachricht vom 12. d. M. Nr. 160, 2. Beilage) Professor Beschlack als Senator aufgeführt; es muß an seiner Stelle der Name des Professors Dr. Dishausen stehen, was wir zu berichtigen bitten.

Vermischtes.

— (Ueber das Erdbeben in Südamerika) am 9. Mai d. J. werden nach folgende Einzelheiten mitgetheilt:
 In den Cuano-Depots allein gingen elf große Fahrzeuge mit Mann und Mann unter. In Arica folgten sich die Erdbeben von drei bis vier Minuten bis zu einer Viertelstunde zu, hatten zur Zeit von ihrer Vertheilung waren die Dampfer, der Dampfboot, das Telegraphenamt, das englische Consulat, alle Bureau und Hotels zusammengebrannt, glücklicherweise aber Niemand verletzt. Bei den letzten Erklärungen erbebte sich das Meer 12 Fuß hoch über den Strand, ergoß sich über den Land und riss auf seinen stürzenden Wellen mit sich fort. Auch hier hatten die Einwohner Zeit gehabt, sich nach Morro zu flüchten. Nach Mail wiederholten sich die Stöße. Die Eisenbahn wurde zerstört, die Waggons, Economotoren u. s. w. Meer fortgeschleppt, kamt der Kinder, die dort zurückgeblieben waren. Der amerikanische Dampf „Blanca“ wurde emporgehoben und zwei Meilen weit auf's Land fortgerissen. In Zouique, wo das Erdbeben 1/4 Minuten andauert, führten die aus Schiff und Holz aufgeführten Häuser förmlich zusammen, alle Werten sind zerstört, die Dampfer fortgeschleppt, die Schiffe zerbrachen vollständig, alle an dem Orte förmlich zerlegten gegangen. In der kleinen Stadt Chanaraya oder Pabillon de Aica, bekannt durch ihr Cuano-Depot, sind von 400 Häusern nur zwei stehen geblieben. In Malle, wie in Zouique brach Feuer aus, doch erwarnte sich das Meer und löste es aus, nahm aber unglücklicherweise auf seinem Niedergang alles mit sich fort! Dreißig Arbeiter, welche in den Cuano-Ordnern arbeiteten, wurden von dem herabfallenden Gerölle begraben. In Chanaraya war das Erdbeben von besonderen Schrecken begleitet. Es öffneten sich Erdlöcher von 15 Meter Tiefe und das Gerölle von der Erdebrüche wurde versteinert. Die Menschen wurden zerlegt, kamen hier ums Leben. Uebrigens lauten die Berichte aus Bolivia. Eine Mine, la Pena Bianca, ist verfallen und 200 Arbeiter begraben. Von Cobija, der bedeutendsten Stadt an der Küste von Bolivien, sind drei Meilen der Häuser zerstört, die anderen sind zerstört, alle Häuser haben dagegen weniger gelitten. In Calao hat das Erdbeben, das dort 22 Sekunden andauert, nur geringen Schaden angerichtet.
 — (Henry de Tourville) hat sich, wie aus Bozen gemeldet wird, von der Aufregung, die ihm der Schluß der gegen ihn durchgeführten Verhandlungen und die Verfüngung des Todesurtheils verursacht hat, bereits wieder erholt. Er ist jetzt ruhig und gefast und erretet sich eines sehr ausgiebigen Appetits. In der ersten Hoffnung, daß der Spruch der Geschwornenen zu seinen Gunsten ausgehen werde, widmete er sich jetzt der Pflege seiner Schönheit, wobei er sich der Cold-Crème bedient. Tourville ist Abonnent der Bozener Reihbibliothek und ein sehr eifriger Leser.

Schredliche Situation.

Ueber wem ein Eisenbahnzug dahinrauf, ohne den Tod zu bringen, der hat in Sekunden mehr erlebt als ein Anderer in Jahren. So geschah's dieser Tage einem schönen Mädchen Webster aus einem englischen Wahnsinn. Auf dem Perron stehend und einem Zug entgegengehend, wurde sie plötzlich von einem Manne überannt und auf die Schienen geschoben. Der Inspector konnte ihr nur noch zurufen:

Still liegen! Sie lag still und der ganze lange Zug rollte über ihr hin, ohne sie zu verletzen, als sie auf eingeboren wurde, geben konnte sie noch stundenlang nicht, hatte sie graues Haar.

Kriegsliste.

Eine ganz vortreflich ansehnliche Relief-Karte über die Donauländer und die Balkanhalbinsel ist unter dem Titel „Panorama-Karte der Donauländer und der Balkanhalbinsel, geogr. von Weinert“ in Berlin bei H. B. Adelsdorff erschienen. Dermäßige Preis für diese colorirte Karte beträgt 1 M. 50 Pf.

Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle a. S.

Halle, den 14. Juli 1877.
 Preise mit Aufschluß der Courtage.
 Weizen 1000 Kilo geringer 180—195 Mk. bez., besserer 201—240 Mk. bez., feiner 243—255 Mk. bez. Bei guter Stimmung ist namentlich feine Waare höher bezahlt.
 Roggen 1000 Kilo 192—201 Mk. bez., war heute ziemlich viel angeboten.
 Hafer 1000 Kilo 165—177 Mk. bez.
 Hülfenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel.
 Kirchen, gebaute, rauchfrei, saure und süße, gefragt, bis 30 M. p. 50 Kilo in Ausfuhr gestellt.
 Kammel 50 Kilo von neuer Waare ist etwa am Markt gemessen, 41—42 M. zu notiren.
 Mais 1000 Kilo 135 Mk. bez.
 Silbflaaten 1000 Kilo Raps bis 320 Mk. bez., wenig angeboten, gefragt.
 Rüben 300 Mk. bez.
 Stärke 10 Kilo 25 1/2 Mk. bez.
 Spiritus 50,000 Liter-pct. loco unverändert, Kartoffel-53 Mk. bez., Rüben- ohne Angebot.
 Kaffee 50 Kilo 35 Mk. bez.
 Futtermehl 50 Kilo 5 1/2 Mk. bez.
 Mäuseschlamm 50 Kilo 7/8 Mk. bez.
 Kaffee Roggen 6 1/2—7 Mk. bez., Weizenhalben 5 1/2—6 Mk. bez., Weizengrieskörbe 6 1/4 Mk. bez.
 Duffeln 50 Kilo 7/8—8 Mk. bez.
 Geru 50 Kilo 3 1/2 Mk. bez.
 Stro 50 Kilo 3 Mk. bez.

Getreibebefehl von F. Wagner u. Sohn.

Halle, den 14. Juli 1877.
 Weizen geringer 200—220 Mk., besserer 222—240 Mk., feiner 243—255 Mk. p. 12 Sacke à 85 Kilo brutto bez.
 Roggen 192—201 Mk. p. 12 Sacke à 84 Kilo brutto. Gerste ohne Angebot.
 Hafer 105 Mk. p. 12 Sacke à 50 Kilo brutto.
 Mais 142 Mk. p. 1000 Kilo.
 Raps 282—285 Mk. p. 12 Sacke à 76 Kilo brutto.
 Hülsen 270—276 Mk. p. 12 Sacke à 76 Kilo brutto.
 Erbsen, Victoria, nicht gehandelt.

Halle'scher Fuderbericht vom 13. Juli.

Rohzucker. Das nur aus Nachproducten bestehende geringe Angebot fand bei den Käufern wenig Beachtung und ließ Preise nicht mehr zu beugen. Umsätze haben nicht stattgefunden.
 Raffinirter Zucker. Mit schwachem Geschäft wurden zu unveränderten Preisen 10,000 Brode und 30,000 Kilo gem. Zucker umgesetzt.

Heutige Notierungen:

Polarisirter nach Dr. Leuchter oder Dr. Drenkmann hier, per 100 Ko. incl. Koh. je nach Farbe und Korn.	—
Styrolalut bei über 98°/100 Polar. Min.	—
Kornerweizen bei über 98°/100 Polar.	85,00
Rohzucker, 1 Prob. bei 93°/100 Polar.	68,00—62,00
Nachproducte bei 94—99°/100 Polar.	8,00
Melasse, excl. Zw. No. 8,00.	—
Kaffinirter Zucker.	—
Bei Wollen aus erster Hand per 100 Ko.	—
Rohzucker, 1. excl. Koh. Min.	—
II „ „ „ „ „ „	102,00
III „ „ „ „ „ „	101,00
IV „ „ „ „ „ „	100,00
Gem. Raffinirter mit Koh. „ „ „ „	100,00—98,00
Meißel I „ „ „ „ „ „	95,00—94,00
II „ „ „ „ „ „	—
Barin, blond gelb „ „ „ „	92,00—90,00
„ braun „ „ „ „ „ „	—

Großhandel des Weibbörser-Vereins zu Halle.

Am 12. Juli 1877.
 (Die Preise verließen sich für 80 Kilogr. netto.)

Weizenmehl 00	17,50—18,25.
Roggenmehl 0	14,25.
do. 0/1	13,75.

Biehmarkt.

Berlin, den 13. Juli. Heute standen zum Verkauf: 112 Rinder, 671 Schweine, 636 Kälber, 1218 Hammel. Bei Rindern war 1. Waare gar nicht, 11 nur in geringer Menge vertreten; es fand ein sehr flauer Bedarf statt, die Preise der besten Qualität zwischen 36—54 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Schweine, die am verflochtenen Montage ein etwas gebessertes Geschäft erfahren hatten, gingen heute bei mitter Bewegung wieder im Preise zurück, Berlin 43—50, Göttingen 45—46 M. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Geringe Stücken wurden gar nicht bezahlt. Kälber konnten nicht ganz Mittelpreise erzielen. Von Hammeln waren nur wenige Stücken an hiesige Schlächter loszuwerden, die je nach Qualität mit 18—21 M. per 45 Pfd. bezahlt wurden; auswärtige Käufer waren nicht erschienen.

Wallriethstadt, den 9. Juli. Der heutige Biehmarkt war mit 1500 Stück thüringischer Ganschen, 400 Stück leichteren Ganschen und 400 Stück Rindern mit Längst recht. Für Norddeutsche wurden ca. 800 Stück thüringischer Ganschen aus dem Marke genommen; der Handel war sehr lebhaft bei steigenden Preisen. Bezahlt wurden 48 Hühner 1. Qualität mit 60—63, 2. Qualität mit 54, 3. Qualität mit 48 Karolin per Paar. Zweijährige Stiere wurden bis 26 Karolin, Hühner bis 18 Karolin per Paar verkauft. Rindern Biehmarkt 6. August, Schaf- und Schmettermarkt 15. Juli.

Verzeichnisse.

Der mittlere der Rettungsanstalt nach Magdeburg befriedeten und durch die Glibridische baufähigen Käse.
 Neustadt-Buda. Am 12. Juli. Beau, Vici, u. Magdeburg a. Bernburg. — Köhler, Güter, u. Magdeburg a. Halle.
 Berlin a. Magdeburg. Am 12. Juli. Hammer, Güter, u. Steint. u. Halle. — Ritz, Holz, u. Mühlstein in Sudau.
 Steina, Reu. u. Magdeburg a. Magdeburg. — Burmeister, Güter, u. Hamburg u. Magdeburg.

Bekanntmachungen.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Halle a. d. S., 1. Abtheilung,
den 9. Juli 1877 Vormittags 9 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Seifenfabrikanten **Hermann Jache** hier ist der faunmännliche Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 9. Januar d. J. festgesetzt worden.
Zum einseitigen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Friedrich Hermann Keil** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den **21. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr** vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Dr. Thummel im Gerichtsgebäude, Terminzimmer Nr. 10 anderamtlichen Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einseitigen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ein einseitiger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen sind.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **5. August d. J. einschließlic** dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebenfalls zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Außerdem werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **5. August d. J. einschließlic**lich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Beendigen zur Befestigung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den **10. September d. J. Vormittags 11 Uhr** vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Dr. Thummel im Gerichtsgebäude, Terminzimmer Nr. 10 zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am richtigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwält **Schliekmann, Seeligmüller, Wispermann, Fiebig, Krütz, Götz, Verzell, Krutenberg, v. Rabede** und **Niemer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Halle a. d. S., den 9. Juli 1877.
Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Steckbrief.

Untersuchung. Der Commis und schon vorbestrafte **Paul Koerbin** ist wegen Unterschlagung von 317 Mark zu verhaften und an das hiesige Königl. Kreis-Gericht abzuliefern.

Signalement: Geburtsort: **Naumburg.** Alter: **28** Jahr. Haare: **schwarz,** Stirn: **gewöhnlich,** Augenbrauen: **dunkel,** Augen: **dunkel,** Nase und Mund: **gewöhnlich,** Bart: **schwarzer Vollbart,** Zähne: **2 Oberzähne fehlen,** Kinn: **länglich,** Gesichtsfarbe: **bräunlich,** Gestalt: **schlank.**

Bekleidung: **schwarze** Tuchhose, hellgraue spritzlicher Tuchrock, schwarzer Fülzhat.
Halle a/S., den 13. Juli 1877.
Der Königl. Staats-Anwalt.

Extrafahrt am 23. Juli

nach der Schweiz, Tyrol u. Salzburg.
Willkürlichkeit bis **31. August.**

Außergewöhnlich ermäßigte Fahrpreise. Programme und Billets bis **Mittwoch den 18. Juli** zu entnehmen in **Halle: Jul. Fricke's** Buchhandlung, in **Leipzig: Herrmann Wagner.**

Höchst wichtig für alle Bierbrauereibesitzer

Holzboottglasur u. Eisenglasur zum Ausstreichen der Holzboote und Kühlkisten. Diese Lacke trocknen schnell, reißen und springen nicht ab, werden von kochendem heißem Wasser nicht erweicht und nehmen nicht den geringsten Geschmack an. — Für Halle und Umgegend alleinige Niederlage bei

Albert Schlüter, gr. Steinstr. Nr. 6.

Mühlen-Verkauf.

Eine gut eingerichtete amerikanische Handmühle in einer Thüringer Kreisstadt, in stetem Betrieb, bestehend aus 3 Mahlgängen, 1 Griesgang u. 1 Spitzgang und circa 5 1/2 Morgen Wiese und 15 Morgen Acker, beides unmittelbar in einem Plane an der Mühle gelegen, mit sehr starker, nicht einwirkender u. nie mangelnder Wasserkraft, mit sehr schönen Wohnhäusern, wovon eines vermietet ist, ganz neuen Wirtschaftsgebäuden, ist Familienverhältniß halber mit sämtlichen Inventar unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anwesen unter **D. L. 192** befördert die Herren **Haasenstein & Vogler** in Leipzig.

Gutspacht-Gesuch.

Ein Gut von 2 bis 300 Morgen, womöglich in Nähe von Stadt, wird zu pachten gesucht. (Soll. Nr. erteilt sub H. I. # 300 durch **Ed. Zuckrath** in der Exped. d. Zig. Zwischenhändler verboten.)

Haus-Verkauf.

Ein neu erbautes, in schönster Lage nahe am Friedrichsholz in bester best. belegenes **Wohnhaus**, vier vollständige Wohnungen enthaltend, nebst Hofraum, Stallungen und Garten (765 QM.), ist preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

G. Wieske,
Restaurateur im Friedrichsholz bei Zerbst.

Ein verheirateter, kinderloser **Öconome-Inspcctor**, 40 J. alt, der lange Jahre größere Güter selbstständig bewirtschaftet hat, sich gegenwärtig noch in Stellung befindet und gute Zeugnisse besitzt, wünscht zum 1. October oder später die selbstständige **Bewirtschaftung** eines größeren Gutes zu übernehmen. **Sud. Pf. unter C. P. 1004** durch **Rud. Mosse** in **Halle a/S.** erbeten.

Die Bel.-Etage Lindenstraße 22, best. aus 4 St., 4 K., 3 K., 3 G., Gas u. Badeneinrichtung, ist zu vermieten u. 1. October zu beziehen.

Die Kunstausstellung

im Saale des **Stadtgymnasiums** ist täglich von Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr geöffnet.
Sonntags während der Kirche geschlossen.
Der Vorstand des Kunstvereins.

Haus- und Feld-Verkauf.

Wein am Markte belegenes großes Wohnhaus mit Laden, Stallung, Scheune und Garten, im besten baulichen Zustande, sowie 6 1/2 Morgen Feld, besser Boden, nahe gelegen, bin ich willens sofort zu verkaufen und können reelle Kaufliebhaber mit mir in Unterhandlung treten.
Lauchstädt, den 14. Juli 1877.
Bruno Weber.

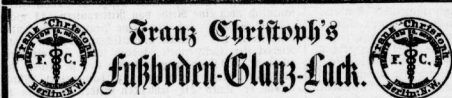
24. Grude-Kochöfen 24.
und besten Grude-Coaks 24.

empfehle zu billigen Preisen
Chr. Glaser in Halle a/S.,
große Klausstraße 24.

C. F. Pohle's
Nürnberger 50 Pfennig-Laden.

Halle a/S., Leipzigerstr. 89. Leipzig, Daleschstr. 12.

Neu angefohlen:
Kleiderbürsten, Hutbürsten, Tabaksdosen, Rosensträger in Gummi und Gurt, Manschettenknöpfe mit Mechanik, am Bücherträger, Schreibzeuge, Tabletten, Dessert-Teller von Glas und Porzellan, Promenadenkörbchen, Chatonvillen von Holz m. Einrichtung, Wasserflaschen und viele nützliche Gegenstände, jedes Stück 50 Pfennig.
89. Leipzigerstraße 89.



Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anfrich hart und fest mit schönem, gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingte eleganter und dauerhafter als jeder andere Anfrich. — Die beliebtesten Sorten sind der **gelbbraune** Glanzlack (bedeutend wie Lackfarbe) und der **reine** Glanzlack ohne Farbzusatz.
Niederlage für **Halle a/S.** **Franz Christoph in Berlin.**
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
bei Herrn **Carl Engeling.**

16—18,000 Thlr.

sind sofort oder auch später auf **Kandhypothek** auszuliefern. **Effekten** und **H. 2135** nehmen **Haasenstein & Vogler** in **Halle a/S.** entgegen.

Rittergutspacht.

Rittergut **Kreipitz** b. Kösen, ca. 800 Morgen vorzügliche Felber, Wiesen und Hutung wird **Zobann** 1878 pachtet.

Werber werden zur Besichtigung u. eingeladen vom **Besitzer** daselbst. [H. 52632.]

Compagnon - Gesuch.

Ein tüchtiger u. gewandter Kaufmann wird für ein rentables Fabrik-Geschäft, welches mindestens einen jährlichen Reingewinn v. 50,000 Mk. ergibt, mit einer [H. 52621.] **Einlage v. 75—100,000 Mk.** genossen. Offerten unter **Shiffe J. Z. 216**, an **Haasenstein & Vogler, Magdeburg.**

Gutsverkauf.

Ein Rittergut von **2 bis 3000 Mg.** wird zu kaufen gesucht.
M. Lange,
gr. Brauhausgasse 28.
Ein Gut, ca. 120 Morg. **ohneweit Halle** sofort zu verkaufen. Näheres **F. Krüger, gr. Märkerstraße 27.**

Ich suche zum sofortigen Antritt einen kräftigen Jungen, der Lust hat, die Bäckerei unentgeltlich zu erlernen.
J. Veth, Bäcker-Meister,
in **Dölkau** bei **Zösch.**

Eine neum. Kuh mit dem Kalbe steht zu verk. in **Werlitz** b. **13.**

Lehrlings-Gesuch!

Für meine Cigarren-Handlung ein gross et on detail suche ich unter sehr günstigen Bedingungen zum möglichst baldigen Antritt einen Lehrling. **G. Clemens, Schönbeck a/Elbe.**

1 ältere, selbständige Landwirthschafterin

zum sofort. Antritt sucht **Fr. Deparade, gr. Schlamm 10.**

1 led. Gärtner sucht sofort **Fr. Deparade, gr. Schlamm 10.**

Eine in der Küche und Milch-wirtschaftslehre ältere, bescheidene, alleinstehende Frau findet als **Wirthschafterin** zur Erzieherin der Hausfrau auf einem Gute Stellung. Reflectirende mögen sich nebst Ein-sendung der Zeugnisse unter der **Adr. M. K. poste restante Zörbig** bei **Halle a/S.** melden.

Ein junges, gebildetes Mädchen, aus einfacher Familie, welches in der Küche und im Nähen nicht un-erfahren ist, wird zur **Stütze der Hausfrau** zum 1. Octbr. gesucht. Meldungen unter **O. P.** befördert die Exped. d. **Zeitung** in **Zeit.**

In **Schulpforte** sind **150** zur Zucht geeignete **Mutter-schafe** und **100** **Jährlingshammel** zu verkaufen. **Jäger, Oberamtmann.**

Kümmelpflanzen verkauft **Canena Nr. 3.**

Rapspreu und **Stroh** verkauft **C. Gutzzeit** in **Giebichenstein.**

Eine **schlachtbare Kuh** verkauft **Canena Nr. 8.**

Rapsstroh und **Rapspreu** (sowie einige Hundert Centner gutes **Gerstenstroh**) sind zu verkaufen. **J. Gotsche, Kütten.**

Angefrucht der vielen Atteste über die vortrefflichen Wirkungen des **R. F. Daubitz'schen** Magenbitters, zubereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, **Muen-burgerstr. 28.** muß doch wohl jeder Vernünftige einsehen, daß dieser Magenbitter kein der **Gesund-heit** schädliches **Geheimmittel** ist, sondern ein, besonders bei **Hämorrhoidal-, Unterleibs- und Magenübeln** bewährtes **Heilmittel**, wie wir aus nach-stehenden Schreiben wiederum erse-hen können:
Beehre mich, Ihnen über Ihren vorzüglichen Magenbitter, welcher ein unentbehrliches Hausmittel und in jeder Familie nicht fehlen sollte, mei-nen besten Dank auszusprechen. Er leistet mehr, als bescheiden verspro-chen wird. Bitte umgehend 8 Fla-schen gegen **Postvorschuß** u.
Ensisheim im Elsaß,
den 4. März 1877.

W. Nass, Kuffeher.
Meine Frau leidet an der Leber und hat schon vor vielen Jahren hier Ihren berühmten Magenbitter ge-essen, und zwar mit sehr gutem Erfolg. (Folgt Bestellung.)
Stuttgart, den 4. Februar 1877.
F. Mehlbeer, Kgl. Hofmusikant.

Beim Einkauf wollte man genau auf Flasche mit eingetragener Schrift, Etiquette und Kapsel, die außer dem Fabrikstempel noch in feinsten Perlschrift den Namen der Fabrik **L. Vetter** in **Esslingen** trägt, achten, und gekauft in der autori-sirten Niederlage von: **C. Müller Nachf. u. W. Schubert** in **Halle a/S.; F. Krause** in **Wit-terfeld; Ludwig Balaban** in **De-lich; J. G. Neumüller** in **Dom-mitzsch; Ernst Schulze** in **Duben; F. F. Strenbel** in **Gräfenhain-dchen; C. Förster** in **Freiburg a.H.; C. Krebs** in **Jessen; J. Hoff** in **Landsberg; Moritz Katsch** in **Mühlheim; C. B. Rabich** in **Neubau; J. C. Wiener** in **Luer-berg; F. F. Burkhardt** in **Leu-den; C. F. Zimmermann** in **Weißenfels; Franz Roth** in **Wettin; C. Kiefer** in **Zeitz; C. F. Straube** in **Jörzig; Friedr. Wendrich** in **Salkwitz; A. Schlegel** in **Altleben; Anton Wiese** in **Giebichen; Heinr. Kie-ler** in **Schafstedt.**

Reise abgebeerte **Sauerkirschen** als auch gebadene **Kirschen** laufe zu **Halle'schen** Marktpreisen jeden **Pfenn.**
Duerfurt, den 10. Juli 1877.
A. Roehl.

Gesuch.

Ein feines größeres Agentur-Geschäft, **Produktenbranche** oder dergleichen wird zu **kaufen** ge-sucht. Offerten nimmt **Rud. Mosse,** **Leipzig,** unter **B. O. 6143** entgegen.

Ein Pferd zu verkaufen
Reideburg Nr. 22.

„Schmidt's Garten“
Seute Sonnabend Abend
Fricassé vom Huhn.
11. Bier auf Eis!

Königl. Schauspielhaus
in Lauchstädt.
Sonntag d. 15. Juli 1877:
Othello,
der **Mohr von Venedig,**
Drama in 5 Akten v. **Shakespeare.**
Montag:
Ein **russisches Mädchen**
im **Elsaß.**

Bad Wittekind.
Sonntag den 15. Juli
Nachmittag-Concert.
von der Capelle des Stadtmusikdir. **Herrn W. Halle.**
Anf. 3 1/2 Uhr. **Entree 25 R. Pf.**

Café David.
Das **Abonnement-Concert** **Dienstag** den 17. Juli findet ausnahmsweise **Montag** den 16. Juli statt.
W. Halle.

Coaks- oder Grude-Oefen von 4 1/2 Thlr. an empfiehlt F. C. Demand in Lauchstädt.

Bebauer-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Dritte Bl. 11.

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.

In das hiesige Firmenregister sind folgende Vermerke in Colonne 6:
 a. bei No. 908 **J. F. Naumann** zu Halle a/S.:
 die Firma ist in Folge eingetretener Concurse erloschen,
 b. No. 648 **W. Triest** zu Halle a/S.:
 der Kaufmann **Wolfgang Triest** ist verstorben und hat dessen Wittve **Ranette** geb. **Schöps** zu Halle a/S. dieses Handelsgeschäft übernommen, um solches unter der Firma: **W. Triest's Wittve** fortzuführen, — cfr. Firmenregister No. 977;
 eingetragene zufolge Verfügung vom 6. Juli 1877 am folgenden Tage.
 Gleichzeitig sind daselbst folgende neue Firmen:
 laufende
Nummer: **Bezeichnung des** **Ort der** **Bezeichnung der**
 No. 976. **Kaufmann Julius Levy** **Halle a/S.** **Firmen:**
 eingetragen zufolge Verfügung vom 30. Juni 1877 am 2. Juli 1877.
 No. 977. **verwitwete Kaufmann Triest,** **Halle a/S.** **Julius Levy,**
Ranette geb. **Schöps,** **M. Triest's Wwe.,**
 zu Halle a/S. eingetragene zufolge Verfügung vom 6. Juli 1877 am folgenden Tage.

Rheinisch-Westfälisch-Halle-Casseler Verkehr.

Zum Tarif vom 1. Mai 1873 ist ein vom 15. Juli c. ab gültiger Tarifnachtrag XXIV erschienen, enthaltend verschiedene Veränderungen in den Tarifbestimmungen der Classification und in den Tariffüssen etc. Durch denselben werden ferner vom 1. September c. ab die Tariffüsse für den Verkehr zwischen **Minden** einerseits und **Debra, Guntershausen** und **Wilmshöhe** andererseits, sowie zwischen **Guntershausen** und **Cassel** (Unterstadt Bahnhof) aufgehoben. Das Nähere ist bei den Expeditionen zu erfahren.
Frankfurt a/M., den 28. Juni 1877.
 Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Gussarbeiten, bestehend im Einsetzen der Verdrehen, Sezen der Padlage nebst zugehörigen Arbeiten auf der in diesem Jahre neu erbauten Kreis-Gussstrecke von vor Schafsee bis hiesig Derröbtingen, und zwar die Anfertigung von 2850 lste. meter, 450 m. breiter Padlage mit erster Decklage von Kalksteinen sowie der zweiten Decklage von getemperten Kupferplatten, soll im Wege der öffentlichen Licitation getrennt oder im Ganzen an den Mindestfordernden vergeben werden. Es ist hierzu Termin auf **Donnerstag den 19. Juli a. c. Vormittag 11 Uhr** im Gashofe zu Schafsee anberaumt, zu welchem qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die speciellen Licitations-Bedingungen bei mir einzusehen sind, vor dem Termine im Terminlokal auszuliegen und außerdem vor eröffnetem Termine bekannt gemacht werden sollen.
 Es ist den 12. Juli 1877.
Der Kreis-Communal-Baumeister.
Grimmer.

P. P. Halle a/S., d. 14. Juli 1877.

Hiermit zeige ich Ihnen ergeben, daß das **Möbelmagazin von Kroppenstädt & Co.** hier unter der bisherigen Firma fortgesetzt wird. Durch Eintreten neuer tüchtiger Meister und Geschäftsführer und durch größeren Betrieb sind wir in den Stand gesetzt, allen, auch den weitgehenden Ansprüchen, gerecht werden zu können. Wir halten unter Geschäft bei Bedarf bestens empfohlen und sichern neben reellster Bedienung billige Preise zu.
 Hochachtungsvoll

Möbelmagazin Kroppenstädt & Co.

24 Eiserne Bettstellen 24



in eleganter einfacher Form,

desgl. Kinderbettstellen u. Wiegen

mit dazu passenden Matratzen in Hoßhaar, Alpengras oder Stroh, auch Springfeder-Matratzen empfiehlt zu billigen Preisen

Chr. Glaser, Halle a/S.,
24. gr. Klausstraße 24.

Ia. Dachpappen, Portland-Cement „Stern“, Vorwöhrer Portland-Cement
 empfiehlt **Wilh. Gebhardt, Magdeburger Str. 43.**



Riesel's Separat-Courierzüge.

Am 21. Juli c. nach **München.** 6 Wochen Billigtätigkeit, Courierzugbenutzung, Unterbrechung, Freigeß. Am 4. Aug. c. nach **Hamburg u. Helgoland.** Am 6. Aug. c. nach **Tübingen** via Eisenach und Frankfurt a/M. Am 20. Aug. c. nach **Bornholm u. Kopenhagen.** Am 24. Juli c. Geschäftsreise nach **Skandinavien.** Billets bei **Steinbrecher & Jasper** am Markt.

In Freybergs Garten

Mittwoch den 18. Juli 1877 Nachmittags 4 Uhr
Concert

des studentischen Gesangvereins „**Paulus Halensis**“ unter Leitung des Herrn M.-D. **C. A. Hassler.**

Programm. I. Theil: „Concertouverture“ v. **J. Metz.** — „Der Morgen“ f. Chor u. Orchester v. **A. Busneta.** — 2 Oden des Horaz v. **W. Taubert.** — 2 Chöre mit Waldhornbegl. v. **J. Herbeck** u. **F. Mendelssohn.** — 2 Entractos v. „Rosamunde“ v. **F. Schubert.** — 2 Volkslieder. — **II. Theil:** Trompeten-Ouverture v. **F. Mendelssohn.** (Zum 1sten Male). — „Das Glück v. Edenhall“ f. Chor u. Orchester v. **R. Schumann.** — 2 Volkslieder. — „Bilder aus Osten“ v. **R. Schumann.** f. Orchester bearb. v. **C. Heinecke.** — 2 Chöre v. **F. Mendelssohn** und **H. Marschner.** — „Festouverture“ mit Gesang über das Rheinweinfeld v. **R. Schumann** (zum 1sten Male).

Berlin Anhaltische Eisenbahn.
 Mit Rücksicht auf die in Folge Einführung des Hannover-Salle-Casseler Nachbarschafts vom 1. Juli c. sich ergebenden Frachtermäßigungen sind die bisher gültigen die besten Tariffüsse für den Verkehr zwischen **Hamburg** und **Halle** via **Berlin**, sowie zwischen **Hannoverschen Stationen** und **Halle** via **Magdeburg-Jerbst** entsprechend ermäßigt worden. Nähere Auskunft ertheilt unsere Güter-Expedition zu Halle.
 Berlin, den 10. Juli 1877.
Die Direction.

Die Natur.
 No. 28.
 Illustrationen:
 Ameisenbär im Zoo, Lap. Gärten in Ber., die Erntebilder von Moritz Gottmann, Scherzblätter, Kungale, Kulturengeschicht, Reiner Wittmann, München, als d. traugte Japan. (Fort.) Offener Briefwechsel z. 1.

F. A. Schütz
Tapeten- und Teppich-Fabriken
Wurzen.
 Dresden
 Halle a/S. Markt 11, erste Et. am Markte.
 Leipzig See-Strasse Nr. 10, Ackerleins Haus.
Lager
 von:
 Tapeten und Borduren.
 Rondeaux und Goldleisten.
 Tischdecken.
 Möbel- und Portiären-Stoffen.
 Weissen Gardinen.
 Teppichen.
 Cocos- u. Manilla-Fabrikaten.
 Angora-Decken.

Grosse Auswahl in Gebelins, Plüsch, Rippen, Damasten, Satins, Cretonnes, Serges u. Double-Serges etc. für Möbel und Gardinen.
Collectionen von Plüsch u. Rippen durch mehrere Nrn. sehr billiger Stoffe vermehrt.

Aufführung der Singakademie

Dienstag d. 17. Juli pünktlich 6 1/2 Uhr
im Saale der Volksschule.

- 1) „Berlich's und Frieden“, Gebet für Chor und Begleitung, von Mendelssohn-Bartholdy.
- 2) „Gott sei mir gnädig“ aus „Paulus“, von Mendelssohn-Bartholdy.
- 3) „Halm, Vohngel all“ für Chor und Soli, von Händel.
- 4) Hymne für Sopranolo u. Chor, v. Mendelssohn-Bartholdy.
- 5) Duett aus der Cantate „Gebet sei Du, Selu Christi“, von Seb. Bach, gelungen von Fr. Boretzsch und Fr. Hoff.
- 6) Sechs Sätze aus dem Requiem, von Rob. Schumann.

Eintrittskarten zu 1/2 Mark sind bei **Hrn. Karmrodt** zu haben.

Neue Sendung Culmbacher Bier,
helles! wurde heute angefrachtet im
Hôtel garni zur Borse, am Markt.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Expedition
Magdeburg.
 Halle. Erfurt. Braunschweig. etc.

Einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen suchen für unser Landesprodukten-gross-Geschäft.
Nebert & Maeder.
 Frische Sendung **Butter** angekommen, a St. 65 Pf., bei **Fr. Ziel**, gr. Ulrichsstr. 35.
N. Kartoffeln empf. **Fr. Ziel**, gr. Ulrichsstr. 25.
Lagerbier v. W. Nauchfuß, a Fl. 13 Pf., bei **Fr. Ziel**, gr. Ulrichsstr. 35.
 Eine herrliche Wohnung f. 120 Th., auch getheilt, zu verm. u. 1. Octbr. zu beziehen Siebichenstein, Burgstr. 51.
 Ein tüchtiges, ordentliches **Küchenmädchen** findet 1. August **Steinweg 23.**

Nusschalen-Extract von Ad. Hube in Stuttgart, giebt **grauen und rothen Saare** eine **andauernd dunkle Farbe.** Der Extract ist chemisch unterliegt u. für das Wachstum der Haare völlig unschädlich befunden worden, a Fl. 1,25 u. 3,50 nur echt so haben bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**
ff. Erdbeer-Champagner in 1/4, 1/2 u. 1/3 Fl. billigt bei **Friedrich Rose, Geißstr. 45.**
 200 Ltr. Milch sind täglich ab Bann abzugeben. Von wem fast **Bernann Vogelst, Halle a/S.**

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Hallisches Sonntagsblatt.

Beilage zu Nr. 162 der „Hallischen Zeitung.“

Nr. 27.

Halle, den 15. Juli

1877.

Aus dem Leben Rossini's.

Nach Alexander Dumas.

(Schluß.)

„Dann werde ich sie fortschicken!“ „Das Publikum soll benachrichtigt werden —“ „Dann schließe ich mein Theater.“ „Zum Könige selbst werde ich gehen.“ „Dann gebe ich meine Entlassung.“

Rossini sah nun wohl, daß er in seinen eigenen Netzen gefangen war. Als überlegender Mann wechselte er also Ton und Geberden und fragte mit ruhiger Stimme:

„Ich will Dir den Scherz nicht weiter übel nehmen; aber, wann werde ich in Freiheit gesetzt werden?“

„Wenn die letzte Scene meiner Oper mir übergeben wird“, antwortete Barbaia und zog sein Käppchen.

„Nun wohl! schide heute nach der Duvertüre.“

Am Abend stellte man Barbaia pünktlich ein Musikheft zu, welches in großen Lettern die Ueberschrift trug „Dthello“. Der Salon war gerade mit musikalischen Berühmtheiten gefüllt, als die erste Sendung des Gefangenen anlangte. Augenblicklich legte man sich an das Piano, entsafferte das neue Werk und einigte sich darin, daß Rossini kein Mensch sei, sondern gottähnlich, ohne Arbeit und Anstrengung, durch reine Willenskraft schaffe; Barbaia entriß in dem Rausch seines Entzückens den Bewunderern das Notenstück und sandte es zur Abschrift. Am nächsten Tage empfing er ein zweites Heft; es trug die Ueberschrift: „Dthello, erster Akt“. Auch das wanderte zum Copisten. Nach kaum drei Tagen kam das dritte, das vierte Heft und der Impresario wußte sich vor Freude kaum zu fassen. Er warf sich vor Rossini auf die Knie, bat ihn in rührendster Weise um Entschuldigung für die Kriegsklist, die er gebraucht und steckte ihn an, sein Werk damit zu krönen, daß er den Proben beiwohne.

„Wenigstens der ersten Drehestersprobe“, erwiderte Rossini.

Der Tag der Probe kam endlich heran. Es war der Vorabend des 30. Mai, der Tag, der Barbaia so viel Kopfschmerzen verursacht hatte. Die Sänger waren auf ihren Posten, die Musiker nahmen ihre Plätze im Drehestler ein und Rossini setzte sich an das Piano. Einige elegante Damen und bevorzugte Herren füllten die Prosceniumslogen. Barbaia strahlte vor Freude, rieb sich vergnügt die Hände und spazierte pflegend auf seiner Bühne umher.

Man spielte die Duvertüre. Wahnsinniger Beifall erschütterte das Theater von San Carlo. Rossini verbeugte sich dankend.

„Jetzt zur Cavatine des Tenor“, rief Barbaia.

Totenstille trat ein, als Rossini wieder seinen Platz einnahm. Der erste Violonist ergriff den Bogen, man begann aufs Neue zu spielen — aber wiederum die Duvertüre. — Dieselben Beifallsrufe — noch enthusiastischer, als die ersten — ertönten beim Finale.

„Bravo! Bravo!“ wiederholte Barbaia. „Aber jetzt zur Cavatine!“

Zum dritten Male begann das Drehestler die Duvertüre zu wiederholen.

„Ah!“ schrie der Impresario heftig, „Alles das ist vortrefflich, aber wir können doch nicht bis zum Morgen hier bleiben! Wo kommen wir jetzt zur Cavatine!“

Indessen ungeachtet dieses Befehls fuhr das Drehestler in der Duvertüre fort. Der Impresario fiel nun über die erste Violine her, erfaßte sie beim Kragen und rief ihr in das Ohr:

„Zum Teufel, warum spielen Sie denn nun schon seit einer Stunde immer die Duvertüre?“ „Ei“, erwiderte dieser mit dem Phlegma eines Engländers, „wir spielen das was man uns gegeben hat.“ „Aber so wendet doch das Blatt um; Ihr Dummköpfe.“ „Hat sich was umzuwenden, es ist nur die Duvertüre da.“

„Was, nur die Duvertüre?“ schrie erbleichend der Impresario. „Also in allen vier Notenheften waren trotz der Ueberschriften, Akt 1, Akt 2 u. c. nur Abschriften der Duvertüre enthalten? D, abschleudige Zäufelung!“

Rossini erhob sich und ging grüßend von dannen. Aber Barbaia war bewegungslos auf einen Sessel zurückgefallen. Die Primadonna, der Tenor, alle Welt drängte sich um ihn herum. Eine Zeit lang mochte man glauben, er sei von einem Schlag getroffen. Rossini, untröstlich darüber, daß sein Scherz eine so ernste Wendung genommen, näherte sich ihm jetzt mit ernstlicher Besorgnis.

Bei seinem Anblick schnellte Barbaia wie ein Löwe vor Wuth empor und heulte: „Aus meinen Augen, Du Verräther! oder ich lasse mich zu einer jähen That hinreißen!“ „Laß sehen, laß sehen“, entgegenkommend lachend, „ob es nicht eine Arznei gibt.“ „Was für ein Mittel, Du Henker? Ist nicht morgen der Tag der ersten Vorstellung?“ „Wenn z. B. die Primadonna unpäßig würde!“ flüsterte Rossini dem Impresario in das Ohr. „Nimmermehr!“ antwortete Letzterer in demselben Tone. „Wie würde sie die Rache des Publikums über sich ergehen lassen?“ „Wenn Du sie aber ein wenig

bärest!“ „Es wäre vergeblich! Ich kenne die Colbran.“ „Aber ich glaube sie besser zu kennen. Erlaube mir den Versuch.“ „Mach' was Du willst; aber Du vergeudest damit nur Deine Zeit.“

Am andern Tage las man an den öffentlichen Anschlägen, daß die erste Aufführung des „Dthello“ wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Primadonna habe verschoben werden müssen. Einige Wochen darauf wurde Dthello gegeben. Die Welt kennt heute diese Oper; wir haben nichts hinzuzufügen. Wenige Wochen hatten Rossini genügt, um dies Werk zu Stande zu bringen.

Nach dem Fallen des Vorhanges irrte Barbaia, vor Bewegung weinend, umher; überall suchte er nach Rossini, um ihn an sein Herz zu drücken. Aber der Meister hatte sich in seiner Bescheidenheit, welche Triumphatoren so wohl ansteht, bereits den Huldbigungen der Menge entzogen.

Am andern Morgen schellte Domenico Barbaia ungeduldig, wie er war, seinem Souffleur, welcher außer seinem Bühnen-Amte auch die Dienstleistungen eines Kammerdieners übernommen, um durch ihn dem Gaste seine Glückwünsche für den verfloffenen Abend auszudrücken. „Bitte Rossini, zu mir herabzukommen“, befahl er den Eintretenden. „Rossini ist abgereist“, erwiderte der Souffleur. „Wie, abgereist! ohne mir ein Wort davon gesagt zu haben?“ „Ja, heute früh am Morgen nach Bologna; und er läßt seine Grüße zurück.“

„Wohl, so gehe zur Colbran und bitte sie um die Erlaubniß, ihr meine Aufwartung machen zu dürfen.“ „Zur Colbran?“ „Ja, zur Colbran! bist Du denn heute taub?“ „Bitte um Entschuldigung, aber die Colbran ist ja auch mitgefahren.“ „Unglaublich!“ „Ja, sie befand sich in derselben Kutsche.“ „Die Unselige! Um seine Geliebte zu werden, verläßt sie mich?“ „Verzeihung, Herr, aber sie ist seine Frau!“

Der erstaunte Impresario antwortete nach einer kurzen Pause:

„Wohlan! So bin ich gerächt!“

Der Koloradokäfer.

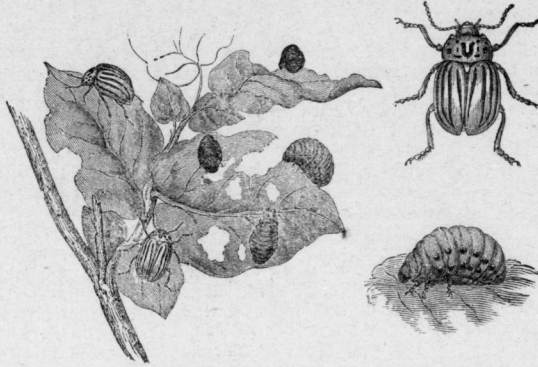
Was wir im Sonntagsblatt zu Nr. 101, Jahrgang 1875, als „eine drohende Gefahr für unser Kartoffelfeld“ bezeichneten, ist jetzt eingetroffen: der in Amerika so sehr gefürchtete Koloradokäfer hat seinen Weg über den Ocean gefunden und in Mülheim einige Hectare Kartoffelfeld angefallen. Die Einzelheiten über das Auffinden, die angeordneten Vertilgungsmaßregeln u. werden dem Leser noch aus den täglichen Berichten im Gedächtnis sein; wir wollen an dieser Stelle nur einige historische und naturgeschichtliche Angaben mittheilen, die meist aus einer einschlagenden Schrift des renommirten Entomologen, Professors Dr. Gerstäcker in Greifswald, entnommen sind, der bekanntlich an der Spitze der vom landwirtschaftlichen Ministerium nach Mülheim entsandten Commission steht.

Der Kolorado- oder Kartoffelkäfer wurde zuerst im Jahre 1823 in der Gegend des Felsengebirges (Rocky-Mountains) aufgefunden und mit dem wissenschaftlichen Namen: Chrysomela (Doryphora) decemlineata belegt. Von seiner Vernichtungswuth der Kartoffelpflanze hatte man noch keine Ahnung, da er sich auf einem wildwachsenden Nachtschatten aufhielt. Als sich aber sein Appetit bis zur Kartoffel verästigte und man Schädigungen wahrnahm, hielten die Landwirthe Nordamerikas das Thier, das sie auf ihren Feldern fanden, für eine Wanze und nannten sie „Colorado-bug, Potato-bug“, bis durch die andauernden Verpeerungen der Kartoffelfelder sie eines Besseren belehrt wurden und die entsetzliche Gefahr erkannten. Seit länger denn 16 Jahren hat dieser Käfer nun im Verein mit seiner Larve sein Zerstörungswerk über die ausgedehntesten Kartoffelfelder fortgesetzt und ist im ununterbrochenen Vorrücken gegen die atlantische Küste der Vereinigten Staaten begriffen. Für den Nichtkenner hat er nichts besonderes Auffallendes und kann leicht für ein harmloses europäisches Insekt gehalten werden, daher ist eine nähere Schilderung dieses Verbrechers nöthig.

Er ist 9—11 Millimeter lang, von ovalem Umriß, gewölbttem Rücken, unbehaartem, etwas glänzendem Körper und von rotzgelber Grundfarbe. Von schwarzer Färbung sind die fünf verdickten Endglieder der Fühlföhner, am Kopf die Augen und ein herzförmiger Stirnleck, am Halschilder außer dem Vorder- und Hinterrande elf Fleckchen, deren mittelster größer, in Form einer römischen V ist. Auf der Bauchseite hat er zahlreiche, in Querreihen angeordnete Punkte und Flecken, an den Beinen die Kniee und die viergliedrigen Füße. Die lichtgelb gefärbten Flügeldecken zeigen zusammengekommen elf schwarze Längsflecken, deren mittelster die Naht einnimmt, der dritte und vierte sind nach hinten verbunden, der am Außenrand der schmälste.

Er gehört zu der artenreichen Familie der Blattkäfer (Phytophaga s. Chrysomelina). Der Kartoffelkäfer bewegt sich frei auf den Blättern seiner Nährpflanze, die von ihm und besonders von seiner Larve be-

fressen wird. Erst dadurch, daß er seine ursprüngliche Nährpflanze, die im Felsengebiet wildwachsende Nachtschattenart (*Solanum rostratum*), im Verlauf der Zeit mit der nahe verwandten zahmen Kartoffel vertauscht hat, ist er selbst und seine Entwicklungsgeschichte zur allgemeinen Kenntniß gekommen. Die Entwicklung und Fortpflanzung des Kartoffelkäfers ist folgende: Im Mai, zur Zeit, wo die Kartoffel junges Laub treibt, geht der Käfer aus dem Erdreich, in welchem er überwintert hat, hervor. Nach Verlauf von 14 Tagen setzt das inzwischen begattete Weibchen seine zahlreichen rothgelben Eier zu je 12 bis 20 an die untere Seite der jungen Kartoffelblätter ab und fährt mit diesem Geschäft 40 Tage lang fort, denn man hat ihren Eievorrath auf 1200 Stück berechnet. Während dem zehrt sie in Gemeinschaft mit dem männlichen Käfer fleißig vom vorhandenen Kartoffelkraut. Nach 5—8 Tagen schlüpfen die Larven hervor und betheiligen sich an der Nahrung. Mit zunehmendem Wachstum hat die Larve eine rothgelbe Farbe und die Größe eines Zentimeters, nach 17—20 Tagen kriecht die Larve von dem Kartoffelkraut herab und begiebt sich in die Erde, um sich daselbst zu verpuppen. Der aus dieser Puppe nach 10—12 Tagen hervorgehende Käfer kann sich dann schon um die Mitte Juni abschicken, durch abermalige Absehung von Eiern eine zweite Generation von Fressern zu produziren, der, da sie ihrerseits wiederum in 50 Tagen ihre Verwandlung durchmacht, zu Anfang August noch eine Dritte folgt. Die dieser letzten Brut entstammenden Käfer sind es, die bis in den September hinein am Kartoffelkraut zehren und sich dann, wie vorher erwähnt ist, für den Winter in die Erde zurückziehen. Im folgenden Jahre fällt er dann aufs Neue die jungen Kartoffelpflanzen an. Ist die zunächst angegriffene Gegend fahl gefressen, so beginnt, durch Nahrungsmangel veranlaßt, die Wanderung des Insektes und zwar in einem Umfange und einer Ausdauer, wie sie kaum ihres Gleichen hat. Nach Ueberschreitung des Mississippi 1865 wurde zunächst Wisconsin, Illinois und Kentucky überfallen, 1870 Ohio und so fort, und selbst die breite Michigan-See ist ihm kein Hinderniß gewesen. Im Jahre 1874 hatte der Vortrab des Verwüstungsheeres schon die atlantischen Küsten der Oststaaten erreicht. Das Insekt soll in circa 16—18 Jahren einen Weg von 369 Meilen zurückgelegt und nach ungefährer Schätzung ein Areal von über 50,000 Quadratmeilen in Anspruch genommen haben.



Der Colorado-Käfer und seine Larven in vergrößertem Maßstabe.

Daß eine solche Verbreitung nur durch den Flug bewerkstelligt werden konnte, liegt auf der Hand und ist selbstevident, denn Schwärme des Käfers hat man vom Ohio aus beobachtet, wie man annimmt, zu je 10,000 Individuen, die im Verlauf weniger Stunden sich mehrfach wiederholten. Dabei erschienen dieselben nicht wie die Heuschrecken, strichweise und vorübergehend, sondern lassen sich dauernd nieder. Geschicht die Zerstörung des Kartoffelkrautes gleich im Beginn seines Ausschlagens, so findet kein Kartoffelansatz statt, geschieht die Verpeuerung des Krautes im Hochsommer, so findet auch nur eine dürftige Knollenentwicklung statt. In der Noth geht der Käfer auf andere Pflanzen über, als auf Stechapfel, Heiderich und andere Unkräuter, aber auch auf Kohl und Tomaten!

Zum Glück hat er aber auch seine Feinde; in Missouri hat eine Familie der Schnellfliegen (*Tachinariae*) seiner Brut den Tod geschworen, zu denen sich noch andere gesellen, wie der Raubkäfer (*Carabidae*), die Krähen, Erdkröten und anderes Gethier.

Zur weiteren Vertilgung hat man das Einsammeln des Käfers und seiner Larve angewandt. Als bestes chemisches Mittel hat sich das „Pariser“ oder Schweinfurter Grün durch sein arsenikessigsaureres Kupferoxyd, das man als Pulver oder in Wasser geschüttet über die Felder verbreitet, am besten bewährt.

Aus all dem Gesagten erhellt, mit was für einem gefährlichen Feind es Deutschland als vorzugsweise kartoffelbautreibende Nation zu thun hat, und wie bei dem von Westen her vorrückenden Hauptzuge die deutschen Seepflüge bei dem regen Handelsverkehr mit Amerika von der Gefahr der Einschleppung bedroht sind, da das Thier, wie so viele Insekten, sich des zähesten Lebens erfreut und ohne alle Nahrung sechs Wochen lang lebendig bleibt. Die Schiffskapitaine, sowie die Ortsbehörden und Hafenvorstände der deutschen Seepflüge sind angewiesen, über das auf dem Schiffe lagernde Gemüse strenge Kontrolle zu halten.

Da sich nun leider dieser fürchterliche Feind schon in nicht geringer Verbreitung bei uns bemerkbar gemacht hat, so gebietet es die Pflicht, aller Orten die strengsten Ueberwachungen der Kartoffelfelder einzutreten zu lassen und sofortige Anzeige der Ortsbehörde darüber zu machen, wann und wo er sich zeigt.

Wittekind und Umgegend.

2. Siebichenstein.

Von Wittekind, das ein Theil Siebichensteins ist, führt die schöne Wittekindstraße unmittelbar in das sagen- und geschichtreiche Siebichenstein. Zu Karls des Großen Zeiten war es eine Stadt und Halle ein Dorf; heut ist das Gegenheil der Fall. Siebichenstein hat sich seinen alten Ruhm doch bewahrt, da es mit seinen 5712 Einwohnern (nach der letzten Zählung) das größte Dorf des Regierungsbezirks Merseburg ist und manche Stadt mit seiner Größe, Einwohnerzahl und seiner stattlichen Bauart übertrifft. Als es sich in alten Zeiten herausstellte, daß die Hallischen Salzquellen den Siebichensteiner an Salzgehalt weit überboten, da war der Sieg Halle's über Siebichenstein gewiß. In Bezug auf Natur Schönheit wird es Halle doch für immer überragen. Besonders ist es die Parthie an der Saale, welche so anziehend wirkt. Eine breite, mit Bäumen eingefasste Straße, die Sommer und Winter belebt ist, zeigt an der östlichen Seite hohe, feste Porphyrrwände, daran unablässig sich Hände mühen, den Raum zu erweitern und das Gestein dem Dienste der Menschen zu übergeben. An diese Felsmassen schließen sich der schöne Felsenkeller und das Saalschlößchen an, darauf der Siebichenstein mit seiner Burgruine aus dem Hintergrunde plötzlich hervortritt. An ihn reihen sich im weitem Laufe nach grünen Anhöhen fahle Porphyrrgruppen an, die dicht an die Saale heranreten.

Auf der westlichen Seite fließt, von der schön bewaldeten Peißnitz oder Nachtigallen-Insel begrenzt, die mit Gondeln überfahnte Saale. Das dunkle Grün der üppigen Bäume macht einen herrlichen Eindruck. Am Ende der Nachtigallen-Insel gehen die Gröllwitzer Porphyrfelsen unfern der Saale aufwärts und zeigen auf ihren Höhen und am Fuße das Dorf Gröllwitz. Es ist, als ob die letzten Porphyrbewegungen des Petersberger Revieres sich alle Mühe gegeben hätten, am Rande der einförmigen norddeutschen Ebene einen prächtigen Eingang in die mitteldeutschen Gebirge zu schaffen.

Vor nicht zu langer Zeit erklang jedoch die Klage: „Was hilft uns die schöne Natur, wenn die Menschen fehlen?“ Der Gang an der Saale war damals nur ein durch Gefrühp sich windender Fußpfad, der wenig betreten werden konnte. Ein naturförmiger Mann, der in diesen Tagen gestorbene Banquier Lehmann, hat die Pfade frei gelegt, sich wohlverdient gemacht und verewigt.

Die Porphyrmassen, welche hier zu Tage treten, sind ver ältere und der jüngere Porphyr; der erstere wird in den Lehmann'schen Porphyrrüben, der letztere auf beiden Seiten der Saale bei Gröllwitz gefunden. Beide unterscheiden sich durch die Farbe; der ältere durch seine hellere Grundfarbe, die ihre Ursache in den bläulichrothen Feldspathmassen hat, der jüngere zeigt dunkelrothbraunen Feldspath.

Der Thonstein mit seiner bläulichgrauen Farbe wird an der alten Burg und in den Steinen der Burg-Gartenmauer gefunden.

Beim Durchbruche der Saale sind die Wassermassen von den harten Porphyrmassen an Lehmann's Bergen westwärts gebrängt worden. Eine Abrundung der Flächen ist nicht zu erkennen. Bei Gröllwitz haben die weichern Massen dem Andränge der Fluthen und dem Anpralle der Eismassen nachgeben müssen. In schwerer Arbeit hat sich hier die Saale eine Gasse gebahnt.

Die Schönheit Siebichensteins hat manchen Musesohn gelockt, seine Harfe anzustimmen. Göcking singt noch in seinen spätern Lebenstagen:

„Ach, aus keinem Festpocale
Sag ich solchen Rauch noch ein,
Als aus Dir, geliebte Saale,
Auf dem Felsen Siebichenstein!“

Tragt, kann's sein, aus meinem Thale
Sterbend mich auf jene Höh'n,
Daß ich da zum letzten Male
Sich die Sonne untergeh'n.

Von der Donau bis zum Rheine,
Von der Elbe bis zur Aar,
Sag ich jede Fluß, doch keine,
Die mir lieb', wie diese, war.“

In Bezug auf die Abstammung des Wortes Siebichenstein gehen die Ansichten auseinander.

Lämcher, Grafenwappen S. 26, leitet den Namen von „con, chan, chnoni, givikan“ d. h. kühn, hervorstehend, hoch her. Es soll dies auf den Burgfelsen Bezug haben, der mit seiner Brust unter den Burgmauern sich kühn vorstreckt.

Dr. Gräfe in seinem gedachten Buche will es von „Gibika“, einem gütigen Geber, von dem der mythische Heldenstamm der Giurkurgar nach der Edda abstammen soll, ableiten.

Dr. Georg Weber, Lehrbuch der Weltgeschichte, Theil I. S. 426 sagt: „Die alten Deutschen ließen ihre Helden auf Bergen und Felsen, welche den Namen „Stein“ führen, wohnen, daher der Eichelstein, Kriemhildenstein, Wasgenstein, Siebichenstein.“

Gibid
Daher kon
mehrfach v
Walde un
Siebichenst
Gibid
hercules,
trauernde,
niedere in
und seine
Siebichenst
die Helde
Zhat infu
in die n
Erdgeister
und arme
verließ n
nverglich
Volkes da
„Kon
Die A
Meiste fü
Sage, dal
1003 Kais
Siebichenst
zu demsel
„D
fest steht:
stein“ sein
Die B
des Dtes
deutschen E
die ganz
Nutzungen
die üb
Gekwäsem
Urkunde v
Otto III.
So kam t
Es I
Kastern er

Die
ist im w
Aien's,
ewigen S
Gebirgen
Kantcha
und der
zweifeln.
Seine Ziel
Kulturpl
pfligt un
Kultur i
richtigen
ihren Bl
Rosen be
der Bibel
war. Un
Berwand
heinesweg
hät gen
Bei
Jose scho
ndlich i
Christus)
ererb.
Name un
Ede gem

*) So
hätten Re
ellenbeten



heilig
denn
e man
tunden
weife
eschiebt
lagens,
trautes
Tenent-
als auf
hl und
er auch
dat eine
(Tachi-
Tod ge-
andere
(Caran-
en und
ng hat
Käfers
t. Als
sich das
furter
glaures
Dulber
über
besten
erhell,
hlichen
zorgs-
ation zu
uptzuge
lka von
so viele
hrung
, sowie
erwiesen,
halten.
geringer
Pflicht,
ber ein-
über zu

Gibich ist nach vielen Harzer Localsagen „der dunkle Erdgeist.“ Daher kommen im Harze und den ihm nahen Gebirgen „Gibichensteine“ mehrfach vor. So bei Rienburg an der Weser, mitten im Harze im Walde unweit des Försterhofes im Grund der Hüben: eigentlich Gibichenstein und dann bei Halle.
Gibich ist der Vater des „grimmen Hagen“, der den edeln, deutschen Hercules, den Siegfried, meuchlings tödtete. Kriemhilde aber, die trauernde, treue Gattin des Siegfried, vernichtete im blutigen Kampfe den Hagen und seine Freunde. Die Kriemhilden- und Gibichensteine sind Erinnerungszeichen an die Helden der Nibelungen Sage. In der That ist der Gibichenstein bei Halle bis in die neuesten Zeiten ein Sitz „dunkler Erdgeister“ gewesen. Mancher Verbrecher und arme Sünder hat hier im Burgverlies nach der Freiheit sich gar oft vergeblich geseht, so daß im Munde des Volkes das Wort erging:

„Wer kommt nach Gibichenstein,
Kommt selten wieder heim.“

Die Ableitung von „Gibich“ hat das Meiste für sich. Hiermit fällt auch die Sage, daß der Name daher komme, weil 1003 Kaiser Heinrich II. bei der Schenkung Gibichensteins an den Erzbischof Dagamus zu demselben gesprochen habe:
„Dir gev ic den Stayn.“

Jest steht: Die Schreibung muß „Gibichenstein“ sein.

Die Zeit der Erbauung der Burg wie des Ortes ist in den ersten Anfängen des deutschen Reiches zu suchen. Otto I. schenkte die ganze Gegend und den Gau Steletia und alle darin bleibenden Nubungen, nämlich die Stadt Siebichenstein mit ihrem Salzwerk (Wittekind) und die übrigen Städte mit den dazu gehörigen salzigen und nicht salzigen Gewässern dem Erzbischof von Magdeburg.“ Also lautet die Schenkungs-Urkunde vom 1. April 965. Kaiser Otto II. bestätigte sie 983 und Otto III. fügte 984 noch Zoll, Gerichtsbarkeit und Münzrecht hinzu. So kam Gibichenstein unter den Krummstab.

Es läßt sich annehmen, daß die Burg bereits von den deutschen Kaisern erbaut worden ist, da dieselben sie auch nach der Uebergabe an

die Erzbischöfe als Staatsgefängnis benutzten. Bei der Schenkung haben sie sich vermutlich dies Recht vorbehalten. Hätten die Erzbischöfe die Burg erbaut, so würden die Kaiser die Erbauer nicht belästigt haben.

Von ihrem Rechte haben die Kaiser wiederholt Gebrauch gemacht. Besonders waren es die großen Kaiser aus dem sächsischen und fränkischen Hause (Salier).



Die Ruine des Gibichenstein.

1. Der staatskluge und energische Kaiser Heinrich II. (von 1002—1024), der Letzte der Sachsen, ließ im Jahre 1003 den Herzog Heinrich von Baiern hier einsperren, weil er zum Schaden des Reiches nicht den Kampf mit dem Polenfürsten Boleslaw, der in den Ostmarken einbrang, aufgenommen, sondern sich nach Baiern zurückgezogen hatte.

2. Derselbe Kaiser ließ den Longobarden Ezilin hier fesseln; er hatte während der feierlichen Krönung des Kaisers in der Petrifirche zu Rom durch den Papst Benedict VIII. (14. Febr. 1014) auf der Tiberbrücke mit den Römern Unfug angefangen.

3. Kaiser Konrad II. (der erste Salier von 1024—1039), dem alle Menschenfurcht fremd war und bis zur Härte unbeugsamen Sinn besaß, ließ den eigenen Stiefsohn, Herzog Ernst von Schwaben, der sich wiederholt empört hatte, im Jahre 1030 zur langen Büßung auf den Gibichenstein bringen.

4. Kaiser Heinrich III. („der Schwarze“, 1039—1056) sperrte den mächtigen Lothringer Herzog Gottfried ebenfalls wegen Empörung von 1045—1047 hier ein.

5. Unter Kaiser Heinrich IV. (von 1056—1106) ward der im Munde des deutschen Volkes fortlebende thüringische Graf Ludwig der Springe 2 Jahre und 8 Monate hier gefangen gehalten. Nicht Verdienste um die Menschheit, sondern eine innige Liebe, die er in großen Fehlritten zeigt und die Reue über seine Thaten, haben ihn zum Sagenhelden gemacht. Sein Leben ist mit der Gibichenstein verknüpft, darum gehört es an diesen Platz. (Fortsetzung folgt.)

Die Königin der Blumen. *)

O Schwelge noch in ihrem Anblick, Welt,
So lange dieser flücht'ge Zauber hält,
Verhauchet euch in ihrem Dem, Lüfte,
Verhauchet, beglückte Blumen, eure Lüfte!
O eilet schneller aus den Himmelskernen
Herüber, goldne Strahlen von den Sternen,
Und strömet eure Küsse auf sie nieder:
So holde Jungfrau findet ihr nicht wieder.
R. Lenau.

Die Rose, diese Lieblingspflanze aller gebildeten Völker der Welt, ist im wilden Zustande fast über alle gemäßigten Länder Europa's, Asien's, Afrika's und Nordamerika's verbreitet. Selbst auf den mit ewigem Schnee bedeckten Gipfeln der Alpen und den Nordamerikanischen Gebirgen, in den öden, kalten Landstrichen Grönland's, Sibiriens, Kamtschatka's und Island's wachsen einige Arten. Nur Australien und der Äquatorialgürtel hat keine Rosen in natürlichem Zustande aufzuweisen. Schon seit der urältesten Zeit hat der Mensch der Rose seine Liebe und Sorgfalt zugewendet und dieselbe in den Rang der Kulturpflanzen erhoben. Welches Volk aber das erste war, das sie gepflügt und veredelt, in welchem Lande sie zuerst unter der Hand der Kultur ihre Pracht entfaltet, ist nicht genau zu bestimmen. Die berühmten Gärten Babylons zählten dieselbe wahrscheinlich schon unter ihren Blumenschätzen, da ja das schon im Alterthum wegen seiner Rosen berühmte Persien in nächster Nachbarschaft lag. Manche Stellen der Bibel weisen darauf hin, daß die Rose den alten Hebräern bekannt war. Und wenn auch „die Rose von Jericho“ nicht einmal zu den Verwandten derselben, sondern zu den Kreuzblütlern gehört, so ist doch keineswegs unwahrscheinlich, daß jene als Pflanze gekannt und geachtet gewesen sei.

Bei dem ältesten Kulturvolke Europa's, den Griechen, war die Rose schon in den frühesten Zeiten bekannt. Homer gebraucht sie öftlich in der Iliade und Odyssee, und von der Sappho (600 vor Christus) ist der Name „Königin der Blumen“ auf unsere Zeiten überliefert. Auch in den Liedern anderer Griechischen Dichter klingt ihr Name und namentlich ist es der heitere Anakreon, der ihr seine 51. Ode geweiht hat. Er beginnt:

„Nebst dem krantzgeschmückten Lenze
Sings' ich dich, o holde Rose.
Auf, Geliebte, hilf mir singen!“

Und nachdem er sie als das Entzücken der Götter, als Lieblingsblume der Musen, als Wonne der Menschen und Sänger bezeichnet hat, als den Kranken Heilung bringend, und die Verweisung von den Todten scheuchend, schließt er:

„Auf! laßt uns den Ursprung fügen!
Als vom Schaum des blauen Meeres
Die behaarte Cythere
Einst der Welt geboren,
Und die kriegerische Pallas,
Des Olympus ernste Götin,
Auf Kreionis Haut sich zeigte,
Dann als auch Mutter Erde
Der bewundernswürthen Rose,
Dieses holden Meißerfüßes,
Ersten jungen Strauch entprießen,
Und die Schar der sel'gen Götter
Reigte die entblühte Wähe
Dann mit Nektar, und so prägnant
Stieg empor aus Dorngeästlichen
Bacchus' ewig junge Blume.“

In welcher Achtung und Beliebtheit die Rose bei den alten Griechen stand, geht aus der Geschichte ihrer Volksgebräuche hervor. Bei ihren Festlichkeiten und öffentlichen Spielen, bei ihren Opfern und anderen religiösen Gebräuchen fehlte sie nie, Jünglinge und Jungfrauen schmückten und bekränzten sich damit. Der Venus war sie geweiht als Sinnbild der Schönheit, dem Amor als solches der Liebe, der Aurora als Symbol der Jugend, dem Harpokrates als Zeichen tiefer Verschwiegenheit. In letzterer Eigenschaft diente sie lange der schönen, auch in dem nördlichen Europa verbreiteten Sitte, bei gesellschaftlichen und anderen Versammlungen eine weiße Rose an die Decke zu hängen, zum Zeichen, daß das, was hier im Vertrauen gesprochen und gehandelt wurde, als Geheimniß in der Brust jedes Anwesenden bewahrt bleiben sollte. Jetzt ist dieser Gebrauch längst verschwunden und auf uns ist nur der Ausdruck gekommen: „ich vertraue es Ihnen sub rosa!“ — ein Ausdruck, dessen wahre Bedeutung aber leider nur selten gewürdigt wird.

Von den Römern, welche den Geschmack an der Rose nach einigen Schriftstellern durch die Ägypter überliefert erhalten haben sollen, die in den ersten Jahrhunderten der Republik alljährlich bedeutende Mengen nach Rom sendeten, wurde dieselbe nicht mit weniger Verehrung und Begeisterung betrachtet, wie von den Griechen. Ihre Dichter feierten sie in Wort und Lied. In den Werken Virgils findet die Rose nicht selten Erwähnung, so stellt er im Anfange des 5. Hirtengebichtes die erblühende Rose der blauen Narde gegenüber und in der Georgica erwähnt er die Pastum-Rosen mit „doppeltm Frühling“, mit Blüthen in Frühling und Herbst. Cicero, Ovid, Martial und Horaz sprechen

*) Vorstehende Strophe bildet die Einleitung zu der Beschreibung der hauptsächlichsten Rosenarten in Dippel's Botanik, vgl. III. Band des sechsten in 3. Auflage erschienenen Werkes: „Die gesammten Naturwissenschaften.“

von Rosen, und Plinius widmet deren Kultur in seiner Schrift über Gärtnerei einen beträchtlichen Raum. Der Verkauf der Rosen, wie der Blumen überhaupt, geschah gewöhnlich durch die schönsten Mädchen des Ortes, und die Römischen Dichter haben die Namen mehrerer dieser reizenden Mädchen in ihren Gesängen unsterblich gemacht. Unter der Regierung des Augustus und der nachfolgenden Kaiser wurde die Liebe zu den Blumen und namentlich zu den Rosen, welche über alle anderen siegte, bis zum Uebermaße getrieben. Bei den Gastmählern spendete man Rosen, legte sie in Weinschalen, stellte sie auf die Tafeln und schmückte sich damit. Bei den öffentlichen Belustigungen wurden die Straßen mit deren Blumenblättern besreut und die Bildsäulen der Götter waren mit Kränzen und Guirlanden von Rosen geziert. Auf Rosenblättern ruhend, nahm man die Mahlzeiten ein und streute dieselben auf die Lager und Fußböden der Gastzimmer. Ja von dem Kaiser Nero berichtet der Römische Geschichtschreiber Suetonius, daß er 4 Millionen Sesterzen (etwa 200,000 Taler nach unserem Gelde) aufgewendet habe, um die Rosen für ein einziges Fest herbeizuschaffen.

Nach dem Verfall des Römischen Reiches versank die Welt in einen Zustand der Barbarei; der Gartenbau und die Blumenzucht wurden vernachlässigt. Als sich aber die Völker aus diesem Zustande erhoben, als die häufigen Kriege aufhörten und man sich wieder der Segnungen des Friedens erfreute, wandte man sich neben anderen Beschäftigungen auch wieder der so manche liebliche Genuße bietenden Kultur der Blumen zu. Karl der Große, dieser tapfere, siegreiche Kriegsheld, wandte namentlich der Rose seine Vorliebe zu und verlangte, daß sie in seinem Garten gezogen werde. Bei den Mauren in Spanien wurde die Rose zur Lieblingsblume erhoben und ihrer Kultur hohe Sorgfalt gewidmet. Auch in Italien sehen wir die Vorliebe für die Rose im Mittelalter wieder erwachen. Einige Jahrhunderte lang war es in der katholischen Kirche Gebrauch, daß der Papst eine goldene Rose weihte und dieselbe dem Monarchen eines Staates als das Zeichen seiner besonderen Gunst und Hochachtung zusandte. Und heute noch, wie ehemals, steht in Italien die Rose in der Reihe der Blumen voran, wenn es gilt, Feste oder Religionsfeierlichkeiten durch den Schmuck der Blumen zu verherrlichen.

In dem Oriente, namentlich aber in Persien, wurde der Rose immer hohe Verehrung zu Theil. Kaum gibt es einen Dichter dieses Landes, der sie nicht in seinen Liedern im Vereine mit der Nachtigall zum Gegenstande seines Gesanges gemacht habe. Doch nicht allein in der Poesie lebt dort die Königin der Blumen; auch in das praktische Leben greift sie ein, indem sie kultivirt wird, um das Rosenwasser und das bekannte und theure Rosenöl zu gewinnen.

(Schluß folgt.)

Technisches.

— Neue Eismaschine. Daniel Holden in Covington hat eine Eismaschine erfunden, deren Anordnung von derjenigen der bisher bekannten Maschine zur künstlichen Eisbereitung nicht unwesentlich abweicht. Ihre Construction ist folgende: Ein horizontaler Cylinders (der Refrigerator) umschließt eine Rohrschnecke, die von einem Motor in beständige Umdrehung versetzt wird und in welcher nicht gefrierende Flüssigkeit circulirt. Der Cylinders ist theilweise mit Aether gefüllt, in welchen die Rohrschnecke bei ihrer Umdrehung beständig eintaucht. Vacuumpumpen von eigenthümlicher Construction bringen den Aether zum Verdunsten und erzeugen auf diese Weise Kälte, welche sich der in der Spirale circulirenden Flüssigkeit mittheilt. Letztere gelangt von der Spirale nach einem Kanale, dessen Boden mit vielen kleinen Löchern versehen ist, durch welche die Flüssigkeit hindurch in einen Behälter (den Eisbildner) träufelt. In dem Eisbildner circulirt Luft, die in innige Berührung mit der herabträufelnden Flüssigkeit gelangt und von dieser abgekühlt wird. In dem Eisbildner hängen die mit Wasser gefüllten Gefrierkästen, welche von der abgekühlten Luft von allen Seiten umstrichen wird. Die herabgeträufelte Flüssigkeit sammelt sich am Boden des Eisbildners und gelangt von dort wieder nach der Rohrschnecke des Refrigerators. Die Aetherdämpfe gelangen aus dem Refrigerator nach einem Condensator, werden dort wieder flüssig und fließen in einen besonderen Behälter. Der Rückfluß des flüssigen Aethers von diesem Behälter geschieht durch ein Verbindungsrohr und wird durch ein Schwimmerventil regulirt.

— Rath für Erfinder. Nachdem das deutsche Patentgesetz in Kraft getreten ist, wird es für jeden Erfinder und Industriellen doppelt nöthig, sich vorzusehen. Die unglückliche sofortige Veröffentlichung der Beschreibung und Zeichnung wird Anlass zu unzähligen Verlusten sein, welche nichtschadkundige Leute erleiden. Es ist ja wohl das Natürlichste, daß ein Erfinder zunächst in seinem Vaterlande seine Erfindung auszuführen sucht, und unbekannt mit den betreffenden Bestimmungen der ausländischen Gesetzgebungen wird er in den meisten Fällen — außer es steht ihm ein erfahrener Patentanwalt zur Seite — das Heimathspatent zuerst nehmen. Dadurch zieht er sich aber nicht bloß die mehrfach erwähnten Nachtheile der Verfürgung seiner ausländ. Patente zu, sondern er läuft die noch weit größere Gefahr, diese letzteren überhaupt zu verlieren. In allen Ländern gilt die Mittheilung der Beschreibung einer Erfindung in den Zeitungen oder im Patentjournal als Veröffentlichung; da nun im deutschen Reich die Beschreibung und Zeichnung sofort nach der Anmeldung öffentlich aufgelegt, der Titel aber im „Reichsanz.“ bekannt gegeben wird, so kann ein deutscher Erfinder leicht

alle seine ausländischen Patente verlieren. Die englischen Blätter bringen z. B. regelmäßig kurze Schilderungen der wichtigsten neuen Erfindungen. Die deutschen Blätter werden dies mit der Zeit wohl nachahmen, und die Entnahme ausländischer Patente, mit Ausnahme der amerikanischen und noch einiger wenigen, ist dann unmöglich. Wir wiederholen deshalb: das deutsche Patent muß leider — wie bisher — zuletzt genommen, die Erfindungen müssen — wie bisher — zuerst im Ausland ausgeführt werden, sofern man auf letzteres Werth legt.

Aufgaben.

1. Dechiffirungsaufgabe von A. 3.

1 2 3, 4 5 6 7 8 9, 10 11, 8 7 11 4, 7 12 8, 13 5 4 14 2 8, 4 5 9
15 12 16 9, 10 2 5 8, — 1 2 5 9 8, 12 16 16 2 9, 17 18 4, 9 5 6 7,
16 5 8, 19 2 9 6 7 12 2 13 8 19 2 4, 15 5 2 4 2 4, — 1 2 3, 2 3 4 9 8
16 5 6 7, 1 5 3 20 8, 11 4 14, 9 6 7 12 13 13 8, 5 9 8, 9 8 2 8 9,
21 2 3 2 5 8, — 12 11 6 7, 12 4 14 2 3 4, 19 2 3 4, 15 5 8, 3 12 8 7,
11 4 14, 8 7 12 8, 10 11, 14 5 2 4 2 4, —

Aufgaben nach diesem und dem bereits früher veröffentlichten Muster sind uns gegenwärtig willkommen; jedoch nicht länger, eher länger, da mit der Kürze die Schwierigkeit des Dechiffrirens zunimmt.

2. Schwerere Buchstabenangabe von S. W.

Aus den Buchstaben: a, a, a, a, a, a, a, b, c, c, c, c, e, e, e, e, g, h, h, h, h, h, i, i, i, i, i, i, k, l, l, l, l, l, l, m, m, m, n, n, n, n, o, o, o, o, o, o, p, r, r, r, r, r, s, s, s, t, t, t, t, u, u, u, u, u, — die Worte zu bilden: 1. einen weibl. Vornamen, 2. Stadt im Badiſchen, 3. berühmten Vadori, 4. Luſſiſch eines Königs, 5. ein Familienband, 6. Geograph. Unterrichtsmittel, 7. Ort in Schlefien, 8. Deutschen Kaiser, 9. Stadt in Afrika, 10. berühmte russische Familie, — deren An- und Endlaute zwei Schriftstellerinnen der Neuzeit ergeben.

3. Arithmogryph von M. v. H. in W.

Von den Worten S. 12, 5, 10, 1, 12, 6, 6. Ein Etand, 12, 2, 2, 12, 9, 12, 14, 12, 11, 4. Stadt in Aſien, 14, 4, 13, 2. Stadt in der Schweiz, 12, 6, 3, 15, 6, 13, 2, 2, 4. Ein geistlicher Staatsmann, 2, 12, 3, 13, 7, 6, 13. Ein Beleuchtungsgegenstand, 13, 4, 16, 9, 13, 6, 2, 12, 5, 14. Ein Schmutz, 5, 2, 7, 4, 8, 13. Ein weiblicher Vornamen — ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben ein bekanntes Drama.

4. Schachpartie Nr. 19.

Soeben erschien wir aus den „Eilenburger Nachrichten“ daß eine zwischen den Schachclubs zu Eilenburg und Leipzig seit der letzten Woche des vorigen Jahres durch Correspondenz gespielte Partie zu Gunsten des letzteren Clubs entschieden ist. Wir geben die namentlich im Schlußspiel sehr interessante Partie hier wieder, jedoch aus Mangel an Zeit ohne Commentar.

Kaufergambit.

W.	S.	W.	S.
1. e2—e4	e7—e6	15. e2—d4:	e7—f8
2. f2—f4	e5—f4:	16. e1—e3	e7—e6
3. e4—e5	d7—d5	17. e3—b1—c3	e7—e6
4. e4—d5:	d8—h4†	18. e4—e6:	d7—e6
5. a1—f1	g7—g5	19. f1—d1	d7—e6
6. d1—f3	f8—g7	20. f1—d1	e7—e6
7. g2—g3	e4—h6	21. d2—e3:	e7—e6
8. g3—f4:	e5—g4	22. e5—e6:	e7—e6
9. d3—f2	e7—e6	23. d3—d4	0—0
10. e4—b3	f7—f5	24. e4—e5	e6—d5:
11. e5—e6	e8—e6	25. e3—d5:	f7—f7
12. c2—e4	e6—e5	26. e6—e7:	d7—e6
13. e1—e2	e8—d7	27. f3—h3—f5:	f7—e8
14. d2—d4	e5—d4:	28. d4—d6	f7—e8
		29. a1—f2	

5. Logogryph, eingef. v. F. E., Halle.

Mit A bekannter Ahne,
Mit C bekannte Stadt,
Mit G kann's Jeder werden,
Der nicht getretet hat.

Lösungen aus Nr. 25.

1. Verschieden (s. übrigens die Correspondenz).
2. Die Weltweisen.
Der Saß, durch welchen alles Ding Bestand und form empfangen,
Der Klaven, waren Zeus den Ring
Der Welt, die schon in Echerben ging,
Vorhätig aufgehoben —
Den nennt ich einen großen Geist,
Der mir ergründet, wie er heißt
Wenn ich ihm nicht drauf helfe,
Er heißt: Zehn ist nicht Zwölfe. Schüller.
Auflösung der Schachaufgabe Nr. 52: 1. e. d6—e4; e. h8—f6: (oder A. B. C.) 2. d. f2—f6; d. g8—d8 oder a. 3. e. c4—e3 matt.
a. 2. ... d. g8—g3 3. e. e4—b6 matt.
A. 1. ... e. f7—e6 2. d. f2—f5† e. e6—f5: oder b. 3. f. f6—d6 matt.
b. 2. ... a. d5—d4 3. d. f5—e5 matt.
B. 1. ... d. g8—d8 (g2); 2. d. f2—f5† a. d5—d4 3. d. f5—e5 matt.
C. 1. ... d. g8—b8 (g6; g5; g3) 2. e. e4—b6† a. d5—e5 3. d. f2—b2 matt.

Correspondenz.

* bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“
Zu dem Schleiermacherschen Räthsel „Verschieden“ bemerken wir auf vielfache Anfragen: Wir haben schon früher ausgesprochen, daß wir bei Räthseln ältere gute Sachen nicht ausschließen; wir denken überall, wo wir solche aufnahmen oder überhaupt wegen der Originalität der Sendung in Zweifel sind, dies durch ein „eingesandt von...“ an. Allerdings hätte im vorliegenden Falle eigentlich Schleiermachers Name zum Räthsel gehört.
Lösungen, nachträglich aus Nr. 24. B. in Sch.
Aus Nr. 25. Clara, F. W., Kam. R. (a. a. 24), M. 3. (Buchst.-Aufg., doch wohl zu schwer), D. u. M. R., Fr. M., A. G., 1 namentlos, alle a. G., S., Böhen; M. R., Döbel; A. R., Köplich (2 Send., a. a. 24; der plattdeutsche Dank ist dem Verfasser übermüthig); Fr. E. W., Köben; A. Bg., Gieselen; G. Kl., Köln (besten Dank; Weiteres stets willkommen); D. M., Jörbig (a. a. 24).

Schachcorrespondenz.

Clara und G. S., a. G. (Nr. 52 beide r). — F. W. (unr., zu vereiteln durch den Zwischenzug S. 2. e. f6—e5).